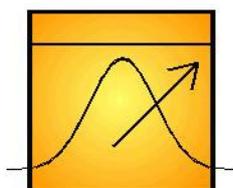


GOE
GESELLSCHAFT
FÜR
ORGANISATION UND ENTSCHEIDUNG

Am Bahnhof 6
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521 - 8752222
Fax: 0521 - 8752288
eMail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de



**Moderation des Projektes „Wirkungsorientierte Steuerung“ im Rahmen des Förderkonzeptes
KOMM IN-NRW**

Nadine Bals, Margit Mölder-Ruiz, Andreas Kämper

Januar 2006





Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
2	GRUNDLAGEN DES AUFTRAGS	3
3	WIRKUNGSORIENTIERTE STEUERUNG	3
4	ABLAUF DES PROJEKTES „WIRKUNGSORIENTIERTE STEUERUNG“	4
	4.1 VORGEHENSWEISE IN DEN WORKSHOPS	5
	4.2 EXKURS: ZUKÜNFTIGE FUNKTION DES WORKSHOPS „PARTIZIPATION“	7
5	STRUKTURIERUNG UND ZUSAMMENFASSUNG DER WORKSHOP- ERGEBNISSE	7
6	DEFINIERTER LEITZIELE IN DEN VIER WORKSHOPS	9
7	LEITZIELE UND TEILZIELE.....	10
8	LEITZIELE, TEILZIELE, INDIKATOREN UND DATENQUELLEN.....	13
9	ANHANG	32
	9.1 DEFINITIONEN UND ERKLÄRUNGEN	32
	9.2 ERGEBNISSE DER WORKSHOPARBEIT	36
	9.3 PRÄSENTATION IM RAHMEN DER AUFTAKTVERANSTALTUNG.....	87

Titelbild: Lippische Zeitung vom 13.12.2005



1 Einleitung

Im folgenden werden wir kurz die Grundlage der Auftragsvergabe der Stadtverwaltung Bad Salzuflen an die GOE beschreiben, um anschließend die Vorgehensweise bei der Bearbeitung des Auftrags zu skizzieren und die erarbeiteten Ergebnisse darzustellen.

Bedanken möchte wir uns an dieser Stelle für die Arbeit von Herrn Heuer und Herrn Herrmann vom Sozialamt, die zum einen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die vier Workshops gewonnen haben als auch für einen reibungslosen Ablauf des gesamten Prozesses sorgten. Unser Dank gilt aber auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der vier Workshops selbst für ihre Arbeit, ohne die die facettenreichen Ergebnisse nicht hätten erzielt werden können.

2 Grundlagen des Auftrags

In der Beschlussvorlage des Sozialamtes vom 15.11.2004 (Drucksache 259/2004) zur Integrationsarbeit in Bad Salzuflen wird ausgeführt, dass es „Für eine zukünftige ziel- und wirkungsorientierte Steuerung“ zunächst erforderlich ist, „sich mit den zu Beteiligten auf messbare Ziele zu verständigen, vorhandene Angebote und Datengrundlagen zu analysieren und Integrationsbedarfe und -möglichkeiten zu eruieren“ (Seite 3). Der Beschlussvorschlag „Die Verwaltung wird beauftragt, Perspektiven und Ziele für eine Integrationsarbeit in Bad Salzuflen mit den Akteuren vor Ort zu entwickeln“ wurde einstimmig beschlossen.

Im April 2005 veröffentlichte die Landesregierung in NRW das Förderkonzept „Innovation in der Kommunalen Integrationsarbeit - eine Förderung durch das Land NRW (KOMM IN-NRW)“. Das Förderkonzept bestand aus drei Schwerpunkten. Einer dieser Schwerpunkte war die „Strategische Koordination der Akteure und die Steuerung der Wirksamkeit der Angebote“. Dabei stellt die Zielorientierung der Kommunen einen wesentlichen Aspekt dieses Förderschwerpunktes dar (Seite 14). Im Rahmen dieses Förderschwerpunktes bewarb sich die Stadtverwaltung Bad Salzuflen mit dem Projekt „Wirkungsorientierte Steuerung“ um entsprechende Mittel. Die beantragten Mittel wurden bewilligt und für die Moderation des Projektes verwendet.

3 Wirkungsorientierte Steuerung

Das Grundprinzip der wirkungsorientierten Steuerung ist, dass im Fokus der strategischen Steuerung durch die Kommunalverwaltung nicht Maßnahmen und Leistungen stehen, sondern die erreichten, bzw. nicht erreichten Effekte und Wirkungen.

Sowie die Integration von Personen mit Migrationshintergrund ein Prozess ist, ist auch die Einführung und Umsetzung von „Wirkungsorientierter Steuerung“ ein Prozess. Zu den konstituierenden Merkmalen einer wirkungsorientierten Steuerung gehören auf der methodischen Ebene:

1. Festlegung und Definition von Zielen (im Rahmen eines Zielsystems und vor dem Hintergrund von Wirkungsannahmen)
2. Festlegung und Definition der Indikatoren zur Messung der Ist-Werte (einschließlich der Datenquellen) als Ausgangsbasis zur Bestimmung zukünftiger Zielwerte
3. Modifizierung der bisherigen Art und Weise, bzw. Entwicklung von Verfahren und Systemen zur Dokumentation der Ist-Werte
4. Dokumentation der Ist-Werte
5. Festlegung der Soll-/Zielwerte auf der Grundlage der Ist-Werte
6. Dokumentation der Soll-/Zielwerte



7. Bestimmung der Zielerreichungsgrade auf der Grundlage des Vergleichs der Ist-Werte mit den Soll-/Zielwerten
8. Sorgfältige Bewertung der Zielerreichungsgrade im Sinne der angestrebten und erreichten Wirkung auf Seiten der Stadtverwaltung und auf der Seite der Maßnahmeträger / Leistungserbringer
9. Zusammenführen der beiden Bewertungen (dialogisches Verfahren)
10. Diskussion und Festlegung von Konsequenzen für die strategische Steuerung auf der Grundlage obiger Bewertungen (Nr. 9). Die Konsequenzen und Auswirkungen beziehen sich dabei auf folgende Bereiche: Beibehaltung oder Veränderungen
 - des Ressourceneinsatzes (Geld, Personal),
 - der Maßnahmen, Leistungen etc.,
 - bei den Leistungserbringern/Akteuren,
 - der Ziele und
 - von Zielwerten.
11. Entscheidung der Kommunalpolitik zur Umsetzung der Konsequenzen einschließlich einer möglicherweise notwendigen Umsteuerung

Die Merkmale 1 - 3 werden in der Regel einmalig durchgeführt, während die übrigen Merkmale in einem regelmäßigen Kreislauf bearbeitet und durchgeführt werden. Die Federführung für diesen Kreislauf liegt bei der Stadtverwaltung, die auch für die dialogischen Verfahren zuständig ist und die entsprechenden Beratungs- und Entscheidungsvorlagen für die kommunalpolitischen Gremien formuliert (siehe Punkt 10).

Neben der methodischen Ebene muss die Umsetzungs- und Handlungsebene bearbeitet werden. Dazu sind immer folgende Schritte notwendig:

- Auf der Grundlage der *bisherigen* Maßnahmen und Leistungen sowie einer entsprechenden Bewertung, Diskussion und Definition von *neuen oder veränderten* Maßnahmen, Leistungen, Verfahrensabläufen etc. zur Zielerreichung und
- Bewertung der *neuen oder veränderten* Maßnahmen, Leistungen, Verfahrensabläufen etc. bezüglich der angestrebten und erreichten Wirkungen und ggf. wiederum Modifizierung der *neuen oder veränderten* Maßnahmen, Leistungen, Verfahrensabläufen etc.

Wie dargestellt, geht es zu Beginn des Prozesses zunächst um die Formulierung von Zielen und die Definition von Indikatoren, anhand derer Aussagen zur Zielerreichung möglich sind (s. auch die Beschlussvorlage der Verwaltung). Wie dabei im Rahmen der Workshoparbeit der Prozess der Zielfindung und der Definition von Indikatoren abgelaufen ist und welche Ergebnisse erarbeitet wurden, wird im folgenden beschrieben.

4 Ablauf des Projektes „Wirkungsorientierte Steuerung“

Das Projekt startete mit einer Auftaktveranstaltung am 18.10.2005 im Kurhaus in Bad Salzuflen. Dazu waren ca. 60 Personen aus den unterschiedlichen Ämtern, Organisationen etc. eingeladen, die für eine Mitarbeit in einem der vier Workshops gewonnen werden konnten. Wir stellten im Rahmen dieser Auftaktveranstaltung die Hintergründe für die Durchführung des Projekts, Kernbegriffe (Integration, Ziele, Zielsystem, Indikatoren etc.) und die Aufgaben der Workshoparbeit dar (Die power-point Grafiken des Vortrages finden Sie im Anhang).

Auf Initiative des Integrationsbeauftragten der Kirchengemeinden und in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt kam es vor dem Beginn der Workshoparbeit zu einem Treffen mit Vertretern von Migrationselbstorganisationen. Bei diesem Treffen, an dem neben dem Integrationsbeauftragten der Kirchengemeinden die GOE und der Integrationsbeauftragte der Stadt teilnahmen,



ging es noch einmal um die Darstellung des Projektes mit dem Ziel, MigrantInnen und deren Organisationen für die Teilnahme an diesem Prozess zu gewinnen.

4.1 Vorgehensweise in den Workshops

Die Themen der vier Workshops waren „Schule/Bildung“, „Wohnen“, „Arbeit“ und „Partizipation“. Der erste Workshop fand am 28.10.2005 und der letzte Workshop am 07.01.2006 statt.

Die drei Workshops „Schule/Bildung“, „Wohnen“, und „Arbeit“ tagten jeweils zweimal. Die Zusammensetzung der Workshops war sehr heterogen. Neben VerwaltungsmitarbeiterInnen und VertreterInnen aus der Kommunalpolitik waren es Führungskräfte aus Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen sowie MitarbeiterInnen von Akteuren auf dem Wohnungsmarkt (Wohnungsunternehmen, Haus und Grund, Mieterverein) und dem Arbeitsmarkt (Bundesagentur für Arbeit, Lippe pro Arbeit gGmbH, Netzwerk Lippe gGmbH, DGB, Kreishandwerkerschaft, Betriebsräte)¹. Die Heterogenität der WorkshopteilnehmerInnen wirkte sich belebend und fruchtbringend auf die Arbeit aus und spiegelt sich in der Qualität der Ergebnisse wieder.

Zu Beginn der Workshoparbeit stand eine Diskussion und Verständigung auf eine Definition des Begriffs „Personen mit Migrationshintergrund“. Alle Workshops verständigten sich darauf, das eine Person mit Migrationshintergrund eine Person ist,

- die selbst
- deren Eltern/bzw. ein Elternteil
- oder deren Großeltern/bzw. ein Großelternanteil

in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert ist/sind.

Im ersten Arbeitsschritt im jeweils ersten Workshop wurden die TeilnehmerInnen gebeten, Schwierigkeiten oder Faktoren, die einer gelingenden Integration im Wege stehen, auf Karten aufzuschreiben. Die Ergebnisse dieser Kartenabfrage wurden vier unterschiedlichen Teilbereichen - Individuum, gesellschaftliche Teilsysteme, Kontexte, professionelle Hilfesysteme - zugeordnet. Nach einer gemeinsamen Durchsicht und Diskussion dieser Zuordnung wurden Kleingruppen gebildet, die im zweiten Arbeitsschritt Ziele definiert haben, die sich aus den genannten Schwierigkeiten/Faktoren ableiten ließen. Diese Ziele wurden von uns im Anschluss an den Workshop geordnet und zu Leitzielen zusammengefasst und bildeten die Arbeitsgrundlage für die 2. Workshoprunde. Zu Beginn des zweiten Treffens wurde die von uns vorgelegte Zusammenfassung diskutiert und gegebenenfalls modifiziert. Auf der Grundlage der Leitzielen und nach einer entsprechenden Anleitung durch uns wurden wiederum in Kleingruppen aus den z.T. sehr allgemeinen Leitzielen konkrete Teilziele definiert. Dieser Arbeitsschritt umfasste auch die dazugehörige Zielgruppe zu beschreiben, Indikatoren zu formulieren und die dafür notwendigen Datenquellen zu benennen (alle Ergebnisse finden sie getrennt nach den Workshops im Anhang).

Die Arbeit im Workshop „Partizipation“ verlief anders als in den drei beschriebenen Workshops. Obwohl von der Stadtverwaltung über 10 Personen, davon die Hälfte Personen mit Migrationshintergrund, eingeladen worden waren, trafen sich zum ersten Treffen nur fünf Personen². Unter diesen fünf Personen war kein Migrant.

Wie in den anderen drei Workshops, wurde zu Beginn eine Kartenabfrage zu den Schwierigkeiten oder Faktoren, die einer gelingenden Integration im Wege stehen, durchgeführt. Im

¹ Alle Teilnehmerlisten finden Sie im Anhang bei den entsprechenden Workshops.

² Einige Personen waren beim 1. Termin entschuldigt.



zweiten Arbeitsschritt wurden basierend auf den genannten Schwierigkeiten und Faktoren in Kleingruppen entsprechende Ziele definiert.

In der Diskussion und Bewertung des ersten Workshops wurde von den Teilnehmern zum Ausdruck gebracht, dass ein Workshop „Partizipation“ ohne die Beteiligung von MigrantInnen wenig sinnvoll sei. Es wurde angeregt, den zweiten Workshop nicht im Rathaus, sondern in den Räumen einer Migrationselbstorganisation stattfinden zu lassen, um MigrantInnen die Teilnahme zu erleichtern. Die Verwaltung kam diesem Wunsch nach und nahm Kontakt zu Migrationselbstorganisationen auf. So tagte der Workshop ein zweites Mal im Türkisch-Islamischen Kulturverein, der sich bereit erklärt hatte, seine Räume zur Verfügung zu stellen. Am zweiten Treffen nahmen 18 Personen teil, davon 10 MigrantInnen.

Wir stellten zu Beginn sowohl den bisherigen Prozess vor, in dessen Rahmen der Workshop „Partizipation“ stand, als auch die Arbeitsergebnisse aus dem ersten Workshop. Am Beispiel „Sprachdefizite“ und dem daraus abgeleiteten Ziel „Sprachkompetenz für alle erhöhen bzw. ermöglichen“ entstand eine rege Diskussion. Faktoren, die dem Spracherwerb aus Sicht der MigrantInnen entgegenstehen, Leistungen von Migrationselbstorganisationen beim Spracherwerb etc. waren Themen der Diskussion. Neben dem Spracherwerb als Voraussetzung für Partizipation auf Seiten der MigrantInnen wurde auch die Rolle und Funktion der Aufnahme-/Mehrheitsgesellschaft thematisiert, Partizipationsmöglichkeiten für MigrantInnen zur Verfügung zu stellen.

Zum Ende des Workshops vereinbarten die TeilnehmerInnen, sich erneut zu treffen. Da es das allgemeine Bedürfnis war, mehr Zeit für den gegenseitigen Austausch zu haben, verständigte man sich auf einen weiteren mehrstündigen Termin. Dieses Treffen fand am Samstagnachmittag, den 7. Januar in der Zeit von 14.00 - 18.00 Uhr - unterbrochen von einem gemeinsamen Essen - ebenfalls in den Räumlichkeiten des Türkisch-Islamischen Kulturvereins statt. Über 30 Personen nahmen an diesem Termin teil, davon waren über 25 der teilnehmenden Personen MigrantInnen, gut die Hälfte waren Frauen. Die Altersverteilung war sehr gemischt, von einer 14jährigen Schülerin bis zum Rentner waren alle Altersgruppen vertreten.

Im Vorfeld dieses Termins hatten wir die Ergebnisse des 1. und 2. Workshoptreffens zu drei Leitzielen zusammengefasst. Diese drei Leitziele waren:

- Erhöhung der Sprachkompetenz,
- gegenseitiges kulturelles Verständnis erhöhen und
- Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und die Teilnahmebereitschaft (die Teilnahmemöglichkeiten zu nutzen) verbessern.

Alle drei Leitziele wurden nacheinander diskutiert. Da die Diskussion der ersten beiden Ziele am meisten Zeit in Anspruch nahm, blieb für das dritte Ziel entsprechend weniger Zeit übrig, was u.a. in den Diskussionsergebnissen sichtbar wird.

In der Diskussion zu den einzelnen Leitzielen wurde versucht, diese in Teilziele „herunterzubrechen“. Dieses gelang nicht immer so präzise wie in den anderen Workshops. Dennoch liefern die formulierten Teilziele oder die genannten „Zielstichwörter“ und „Zielwendungen“ genug Material und Anregungen, um im weiteren Verlauf des Prozesses darauf aufbauend Maßnahmen, Leistungen etc. zu definieren. Verzichtet wurde bei diesem Treffen auf die Festlegung und Definition von Indikatoren und Datenquellen, um die Zeit für das Finden von Teilzielen und ihrer Diskussion zu nutzen. Da einige der genannten Ziele eher als Maßnahmen anzusehen sind, haben wir aus den Diskussionsergebnissen die Teilziele, bzw. die aus den Stichwörtern von uns formulierten Teilziele in die entsprechende Tabelle übernommen, bei denen es sich um Maßnahmen handelt und die nicht in den anderen Workshops genannt wurden. Alle Ergebnisse dieses Workshops befinden sich im Anhang, so dass sie als Material für die weitere Arbeit zur Verfügung stehen.

Erwähnt sei noch, dass auf dieses Projekt die Zeitung Hürriyet aufmerksam wurde und ein Journalist dieser Zeitung an dem Workshop teilnahm.



4.2 Exkurs: Zukünftige Funktion des Workshops „Partizipation“

Auf Grund der Zusammensetzung und der Diskussionen im Workshop „Partizipation“ ist vorstellbar, diesen Workshop, bzw. dieses Gremium auch nach Beendigung unserer Moderation weiter tagen zu lassen. Die Funktion dieses Gremiums läge in einer Qualitätskontrolle oder in einer Qualitätssicherung. Die sowohl vom Rat beschlossenen Ziele als auch die Maßnahmen, Leistungen etc. zur Zielerreichung könnten in diesem Gremium - nach einer entsprechenden Vorbereitung - diskutiert und evaluiert werden. Die Ergebnisse dieser Diskussionen und Bewertungen könnten dem Integrationsbeauftragten der Stadt dienen und seine Arbeit unterstützen, als auch in die entsprechenden Beschluss- oder Informationsvorlagen für die Kommunalpolitik als Handlungsempfehlungen mit aufgenommen werden.

5 Strukturierung und Zusammenfassung der Workshopergebnisse

Die Tabelle auf der Seite 9 zeigt alle Leitziele und in welchen Workshops sie erarbeitet wurden. Deutlich wird, dass unabhängig vom fachlichen Bezug - Schule/Bildung, Wohnen, Arbeiten - die Leitziele

1. Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund und
2. Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

in allen Workshops herausgearbeitet wurden. Dies zeigt, dass im Sprachbereich sowie in der (andauernden) gegenseitigen kulturellen Fremdheit die größten Schwierigkeiten und Hemmnisse für einen erfolgreichen Integrationsprozess gesehen werden.

Um die Arbeit ökonomisch zu gestalten, wurde das Leitziel aller vier Workshops „Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund“ im Workshop „Schule/Bildung“ und das Leitziel „Realisierung von Arbeit/Beschäftigung“ aus dem Workshop „Wohnen“ im Workshop „Arbeit“ bearbeitet. Das Leitziel „Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses“ wurde dagegen in allen vier Workshops bearbeitet, um bei der Definition der Teilziele und Indikatoren sowohl den unterschiedlichen inhaltlichen und fachlichen Zugang zu wahren als auch das heterogene Potenzial der TeilnehmerInnen zu nutzen und so eine höhere Ergebnisqualität bei den Teilzielen zu erreichen. Dieses ist unserer Meinung nach gelungen.

Bei der Analyse der Workshoparbeit zeigte sich, dass das Leitziel „Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses“ heraussticht. Denn hinter diesem Leitziel liegen die meisten der genannten Schwierigkeiten und Faktoren, die einer gelingenden Integration entgegenstehen. Damit zusammenhängend wurden auch in der ersten Runde am meisten „Zielstichwörter“ oder „Zielwendungen“ genannt, die wir zu dem Leitziel „Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses“ zusammenfassten.

Obwohl es somit zu diesem Leitziel am meisten „Material“ gab, stellte sich jedoch in der weiteren Workshoparbeit die Operationalisierung dieses Materials, also die Definition von konkreten Teilzielen inklusive entsprechender Indikatoren als schwierig und komplex dar. In diesem Widerspruch offenbart sich anscheinend eine gesellschaftliche Realität, von der wir glauben, dass sie jeder von uns kennt: Einerseits die Ursachen für eine noch nicht gelungene und erfolgreiche Integration zu kennen als auch eine Vorstellung davon zu haben, wie eine erfolgreiche Integration „ablaufen“ und gestaltet werden könnte - andererseits jedoch größere Schwierigkeiten bestehen, dieses auch konkret und handlungsleitend auszugestalten.

Diese Schwierigkeiten zeigten sich auch darin, dass die Teilziele und Indikatoren nicht so griffig und eindeutig formuliert werden konnten wie bei den anderen Leitzielen. Dem entsprechend entstand hier Nachbesserungsbedarf, um die Teilziele zur Definition von Maßnahmen,



Leistungen etc. nutzbringend verwerten zu können und sich dem gegenseitigen kulturellen Verständnis facettenreich sowie auf unterschiedlichen Wegen zu nähern.

Im Anschluss an die Tabelle mit den Leitzielen und der Zuordnung zu den Workshops finden Sie eine weitere Tabelle, die **alle Teilziele** und ihre Zuordnung zu den jeweiligen Leitzielen enthält. Diese Tabelle basiert auf den in den Workshops erarbeiteten Teilzielen und einer sprachlichen Überarbeitung und Ergänzung durch uns (Die entsprechenden wörtlichen Formulierungen aus den Workshops finden Sie im Anhang).

Anschließend an diese Tabelle finden Sie eine Auflistung mit den selben Teilzielen, ergänzt um die entsprechenden Indikatoren und Datenquellen. Die Indikatoren haben wir sowohl sprachlich und z.T. inhaltlich überarbeitet, als auch mit den entsprechenden Definitionen versehen (Auch in diesem Fall finden Sie die wörtlichen Formulierungen aus den Workshops im Anhang).

Insgesamt zeigt sich die hohe Qualität der erarbeiteten Teilziele und Indikatoren unserer Meinung nach darin, dass sie eine fundierte Grundlage bilden, um in einem nächsten Schritt darauf aufbauend Maßnahmen, Leistungen etc. zur Zielerreichung zu definieren.



6 Definierte Leitziele in den vier Workshops

	Workshop Schule/Bildung	Workshop Wohnen	Workshop Arbeit	Workshop Partizipation	
Leitziele	I	Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund			
	II	Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses			
	III	Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund			
	IV		Realisierung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes		
	V		Verbesserung des Wohnumfeldes		
	VI		Realisierung von gemischte Wohnquartieren		
	VII	VIIa Verbesserung der Bildungsabschlüsse/Ausbildung	VIIb Realisierung von Arbeit/Beschäftigung	VIIc Verbesserung der beruflichen Integration	
	VIII				Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und Teilnahmebereitschaft (die Möglichkeiten zu nutzen) verbessern



7 Leitziele und Teilziele

Leitziel I Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund

- Teilziele**
- 1 Frühzeitige Förderung im mündlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in Tageseinrichtungen für Kinder
 - 2 Frühzeitigerer Besuch von Tageseinrichtungen für Kinder
 - 3 Frühzeitige Förderung im schriftlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in Grundschulen
 - 4 Frühzeitige Förderung im schriftlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in der Sekundarstufe
 - 5 Nachhilfeunterricht für Migrantenkinder anbieten
 - 6 Mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch (deutsch) bei den Müttern/Vätern/Eltern erhöhen
 - 7 Implementierung einer Erfahrungsaustauschrunde mit den relevanten Akteuren - Stadtverwaltung, Schulen, Tageseinrichtungen für Kinder etc.

Leitziel II Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

- Teilziele**
- 8 Kontaktaufbau zwischen den Kindern der jeweiligen Gruppe (Kinder mit und ohne Migrationshintergrund)
 - 9 Etablierung von Angeboten um sich als MigrantIn und Nicht-MigrantIn über die jeweils andere Gruppe zu informieren, zu lernen, sich gegenseitig auszutauschen
 - 10 Herstellen/anbieten von Kontaktaufnahmemöglichkeiten seitens der Akteure der Aufnahmegesellschaft
 - 11 Personen mit Migrationshintergrund motivieren, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Personen ohne Migrationshintergrund wahrzunehmen und Personen ohne Migrationshintergrund motivieren, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Personen mit Migrationshintergrund wahrzunehmen
 - 12 Gelungene Kontaktaufnahme zwischen Migranten und Nicht-Migranten
 - 13 Verbesserung der gegenseitigen Toleranz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Aufklärung in Form von gemeinsamen Seminaren/Informationsveranstaltungen in gemischten (MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen) Gruppen
 - 14 Fortführung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz bei den VerwaltungsmitarbeiterInnen
 - 15 Ausdehnung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz auf Arbeitgeber, Betriebsräte, Gewerkschaften
 - 16 Ausdehnung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz auf Tageseinrichtungen für Kinder
 - 17 Sympathie wecken
 - 18 Gemeinsamkeiten herstellen
 - 19 Angst abbauen



<p>Leitziel III Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund</p> <p>Teilziele</p> <p>20 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Elternabenden</p> <p>21 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Elternsprechtagen</p> <p>22 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Förderangeboten für Klein- und Vorschulkinder (z.B. Elternkurse, pädagogische Förderangebote etc.)</p> <p>23 95% aller Kinder mit Migrationshintergrund besuchen ab dem 3. Lebensjahr eine Tageseinrichtung für Kinder</p>	<p>Leitziel VI Realisierung von gemischten Wohnquartiere</p> <p>Teilziele</p> <p>30 Realisierung eines verträglichen Migrantenteils/Verhinderung der Abwanderung von Haushalten ohne Migrationshintergrund</p> <p>31 Erhöhung der Eigentumsquote bei Haushalten mit Migrationshintergrund</p> <p>32 Förderung der Gemeinschaft im Wohnquartier</p> <p>33 Realisierung generationsübergreifender Wohnquartiere</p> <p>34 Etablierung von neuen alten Wohnformen (alters-, generations-, kulturgemischt)</p>
<p>Leitziel IV Realisierung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes</p> <p>Teilziele</p> <p>24 Feststellung des Wohnraumbedarfs bei Haushalten mit Migrationshintergrund</p> <p>25 Bedarfsgerechte Planung</p> <p>26 Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote</p>	<p>Leitziel VII Verbesserung der Bildungsabschlüsse/Ausbildung bei Migranten (VIIa)</p> <p>Teilziele</p> <p>35 Kenntnisse der Eltern von Kindergartenkinder über das Schulsystem erhöhen</p> <p>36 Kenntnisse der Eltern von Schulkindern über das Schul- und Ausbildungssystem erhöhen</p> <p>37 Angleichung der Quoten von GrundschülerInnen mit Migrationshintergrund und GrundschülerInnen ohne Migrationshintergrund bzgl. der Übergänge auf weiterführende Schulen</p> <p>38 Erfolgreiches Absolvieren der gewählten Schullaufbahn</p> <p>39 Umsetzung der geplanten Förder- und Stützangebote für Kinder mit Migrationshintergrund</p> <p>40 Umsetzung/Einführung muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts als weitere Fremdsprache</p>
<p>Leitziel V Verbesserung des Wohnumfeldes</p> <p>Teilziele</p> <p>27 Erhebung und Feststellung der Mängel, Defizite</p> <p>28 Erhebung der Verbesserungsvorschläge</p> <p>29 Neugestaltung/Behebung der Mängel/Defizite</p>	



- Leitziel VII Realisierung von Arbeit/Beschäftigung (VIIb) und Verbesserung der berufliche Integration (VIIc)**
- Teilziele**
- 41 Anzahl der Arbeitsplätze erhöhen
 - 42 Anzahl der Ausbildungsplätze erhöhen
 - 43 Notwendigkeit des Erwerbs eines Berufsschulabschlusses erkennen Erreichen eines Schulabschlusses
 - 44 Erreichen eines Schulabschlusses
 - 45 Förderung innerbetrieblicher MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund zu Ausbilden
 - 46 Steigerung der Migrationsbetriebe, die MigrantInnen ausbilden
 - 47 MigrantInnen selbst müssen sich den Anforderungen des Arbeitsmarktes stellen
 - 48 Nutzen der Mehrsprachigkeit und Mentalität von MigrantInnen

- Leitziel VIII Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und Teilnahmebereitschaft (die Möglichkeiten zu nutzen) verbessern**
- Teilziele**
- 49 Über die Ansprache in der Muttersprache Teilnahmebereitschaft herstellen
 - 50 Personen mit Migrationshintergrund einstellen



8 Leitziele, Teilziele, Indikatoren und Datenquellen

I. Leitziel: Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund

Teilziel	Indikator	Datenquelle
1 Frühzeitige Förderung im mündlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in Tageseinrichtungen für Kinder (TfK)	<u>Förderungszeitpunkt</u> Dokumentiert wird für das abgelaufene Kindergartenjahr das Durchschnittsalter der Kinder bei Förderungsbeginn.	Tageseinrichtung für Kinder/Jugendamt
	<u>Sprachförderungsquote TfK</u> Tageseinrichtungen für Kinder (absolut) und ihr Anteil an allen Tageseinrichtungen für Kinder in denen im abgelaufenen Kindergartenjahr Fördermaßnahmen stattfanden.	
	<u>Qualifikationsniveau DozentInnen</u> Das Qualifikationsniveau der DozentInnen wird von der TfK-Leitung beurteilt über die Bewertung: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = befriedigend, 4 = ausreichend, 5 = nicht ausreichend. Dokumentiert werden für das abgelaufene Kindergartenjahr die absolute Zahl und die prozentualen Anteile aller DozentInnen in den jeweiligen Kategorien.	
2 Frühzeitigerer Besuch von Tageseinrichtungen für Kinder	<u>Abstimmungsrate „Inhalt“</u> Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder im abgelaufenem Kindergartenjahr, in denen die Inhalte der Fördermaßnahmen übereinstimmen (absolut) und ihr Anteil an allen Tageseinrichtungen für Kinder.	Tageseinrichtung für Kinder/Jugendamt
	<u>TfK-Eintrittsalter</u> Dokumentiert wird zum Beginn des Kindergartenjahres das durchschnittliche Alter aller Neuzugänge. (Aufteilung: Nach den einzelnen Tageseinrichtungen für Kinder und nach Kinder mit und ohne Migrationshintergrund)	



Teilziel	Indikator	Datenquelle
3 Frühzeitige Förderung im schriftlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in Grundschulen	<u>Stundenquote</u> Anzahl der Lehr-Stunden, die im abgelaufenem Schuljahr für die frühzeitige Förderung aufgewendet wurden und ihr Anteil an allen Lehrstunden. (Aufteilung: Nach den einzelnen Grundschulen und nach 1., 2., 3. und 4. Klasse)	Schulamt/Schulstatistik
	<u>Muttersprachliche Lehrkräftequote</u> Anzahl der muttersprachlichen Lehrkräfte in der Sprachförderung und ihr Anteil an allen Lehrkräften in der Sprachförderung. (Aufteilung: Nach den einzelnen Grundschulen)	
4 Frühzeitige Förderung im schriftlichen Sprachgebrauch für Migrantenkinder in der Sekundarstufe	<u>Fortsetzungsförderungsquote</u> Anzahl der Schulen mit Sekundarstufe, in denen die Fördermaßnahmen der Grundschule fortgeführt wurden und ihr Anteil an allen Schulen.	Schulamt/Schulstatistik
5 Nachhilfeunterricht für Migrantenkinder anbieten	<u>Angebotsquote</u> Anzahl der Schulen, in denen Nachhilfeunterricht für Migrantenkinder angeboten wird und ihr Anteil an allen Schulen (Aufteilung: nach den Schultypen)	
	<u>Mütter-/Väter-/Elternsprachkursquote TfK</u> Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder im abgelaufenem Kindergartenjahr und ihr Anteil an allen Tageseinrichtungen für Kinder, in denen Mütter-/Elternsprachkurse stattfanden.	Tageseinrichtung für Kinder/Jugendamt
6 Mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch (deutsch) bei den Müttern/Vätern/Eltern erhöhen	<u>Mütter-/Väter-/Elternsprachkursquote Grundschule</u> Anzahl der Grundschulen im abgelaufenem Schuljahr und ihr Anteil an allen Grundschulen, in denen Mütter-/Väter-/Elternsprachkurse stattfanden.	Schulamt/Schulstatistik



Teilziel	Indikator	Datenquelle
s. Nr. 6	<u>Mütter-/Väter-/Elternsprachkursquote - Sonstige Anbieter</u> Anzahl der Anbieter, die laufenden Jahr Mütter-/Väter-/Elternsprachkurse angeboten haben	Anbieter der Sprachkurse
	<u>TeilnehmerInnenrate TfK- und Grundschulkurse</u> Anzahl der Mütter-/Väter-/Elternsprachkurs-TeilnehmerInnen und ihr prozentualer Anteil an allen Migrantinnenmütter/-väter-/eltern	<ul style="list-style-type: none">• Tageseinrichtung für Kinder/Jugendamt• Schulamt/Schulstatistik
	<u>Kontinuitätsquote</u> Anzahl der Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen und ihr Anteil an allen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen, in denen kontinuierlich Mütter-/Väter-/Elternsprachkurse für einen Zeitraum von drei Jahren angeboten werden.	<ul style="list-style-type: none">• Tageseinrichtung für Kinder/Jugendamt• Schulamt/Schulstatistik
7 Implementierung einer Erfahrungsaustauschrunde mit den relevanten Akteuren - Stadtverwaltung, Schulen, Tageseinrichtungen für Kinder etc.	<u>Erfahrungsaustauschrunde</u> Dokumentiert wird für das abgelaufene Kindergarten-/Schuljahr die Anzahl der stattgefundenen Treffen und die teilnehmenden Institutionen.	Geschäftsführung der Erfahrungsaustauschrunde



II Leitziel: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

	Teilziel	Indikator	Datenquelle
Workshop Schule/Bildung	8 Kontaktaufbau zwischen den Kindern der jeweiligen Gruppe (Kinder mit und ohne Migrationshintergrund)	<p><u>Freundschaftsquote Kindergartenkinder und Schulkinder</u> Ausmaß/Veränderung der Kontakte über die Auswertung der Frage/Beobachtung: „Hat das Kind Freunde/SpielpartnerInnen aus der jeweils anderen Gruppe?“</p> <p>Anzahl und Anteil der Kinder, die bei der 1. Dokumentation (z.B. zu Beginn Kindergarten-/Schuljahr) in der Kategorie 0 und bei der 2. Dokumentation (z.B. zum Ende des Kindergarten-/Schuljahres) in der Kategorie 1 liegen. 0 = nein, 1 = ja, 2 = nicht bekannt (Aufteilung: Nach Geschlecht und nach Kindern mit und ohne Migrationshintergrund)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung/Dokumentation der MitarbeiterInnen in Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen • Befragung von Kindern
	9 Etablierung von Angeboten um sich als Migrant und Nicht-Migrant über die jeweils andere Gruppe zu informieren, zu lernen, sich gegenseitig auszutauschen	<p><u>Informationsangebote</u> Dokumentiert wird zum Ende eines jeden Kalenderjahres, wie viele Angebote durchgeführt wurden. (Aufteilung: Nach Veranstalter - Kindergärten, Schulen, Vereinen, Stadtverwaltung, Freie Träger der Wohlfahrtspflege etc.)</p> <p><u>Weniger Fehlerfahrungen/Deliktraten</u> Zu Grunde gelegt werden die vorhandenen Polizeistatistiken, PKS 4001, 4131, 4500 (Diebstahl), 2200, 2220, 2250 (Körperverletzung), 2100 (Raubüberfall), 6740 (Sachbeschädigung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Veranstalter der Angebote • Integrationsbeauftragter <p>Polizei</p>



Teilziel	Indikator	Datenquelle
Workshop Wohnen 10 Herstellen/anbieten von Kontaktaufnahmemöglichkeiten seitens der Akteure der Aufnahmegesellschaft	<u>Schulfestrate</u> Anzahl der Schulfeste im abgelaufenen Schuljahr. (Aufteilung: Nach Schultyp - Hauptschule, Realschule, Gymnasium - und einzelner Schule)	Schulen
	<u>Kindergartenfestrate</u> Anzahl der Kindergartenfeste im abgelaufenem Kindergartenjahr. (Aufteilung: Nach den einzelnen Tageseinrichtungen für Kinder)	Tageseinrichtungen für Kinder
	<u>Freizeitaktivitätsrate - Wandern, Chor etc.</u> Anzahl der gezielten Freizeitaktivitäten, um Kontakte zwischen Migranten und Nicht-Migranten zu ermöglichen.	Anbieter der Freizeitaktivitäten
	<u>Austauschangebotrate</u> Anzahl der Angebote zum gegenseitigen Austausch zwischen Migranten und Nicht-Migranten.	Anbieter der Angebote
11 Personen mit Migrationshintergrund motivieren, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Personen ohne Migrationshintergrund wahrzunehmen und Personen ohne Migrationshintergrund motivieren, Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Personen mit Migrationshintergrund wahrzunehmen	<u>Schulfeste - Migrantenquote</u> Anzahl der Schulfeste mit einem Anteil von BesucherInnen mit Migrationshintergrund von weniger als 25%, zwischen 25% und 50%, mehr als 50%. Vergleich: Anteil Kinder mit Migrationshintergrund an allen Kindern in der Schule	Befragung/Einschätzung Lehrerschaft



Teilziel	Indikator	Datenquelle
s. Nr. 11	<u>Freizeitaktivitäten - Migrantenquote</u> Anzahl der Freizeitaktivitäten mit einem Anteil von BesucherInnen mit Migrationshintergrund von weniger als 25%, zwischen 25% und 50%, mehr als 50%.	Integrationsbeauftragter
	<u>Kindergartenfest Migrantenquote</u> Anzahl der Kindergartenfeste mit einem Anteil von BesucherInnen mit Migrationshintergrund von weniger als 25%, zwischen 25% und 50%, mehr als 50%. Vergleich: Anteil Kinder mit Migrationshintergrund an allen Kindern in der Tageseinrichtung für Kinder	Befragung/Einschätzung Mitarbeiterschaft Tageseinrichtungen für Kinder
	<u>Kontaktquote</u> Anzahl und Anteil von Personen/Haushalten die Kontakte zu Personen/Haushalten der jeweils anderen Gruppe (MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen) haben und pflegen.	Befragung von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen
12 Gelungene Kontaktaufnahme zwischen MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen	<u>Kontaktrate</u> Anzahl der Kontakte von MigrantInnen zu Nicht-MigrantInnen und von Nicht-MigrantInnen zu MigrantInnen unterteilt nach Kontaktbereichen (Arbeit, Wohnen, Kinder etc.), mehr/weniger Kontakte gewünscht etc.	Befragung von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen

Workshop Wohnen



Teilziel	Indikator	Datenquelle	
<p>13 Verbesserung der gegenseitigen Toleranz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Aufklärung in Form von gemeinsamen Seminaren/Informationsveranstaltungen in gemischten (MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen) Gruppen</p>	<p><u>Veranstaltungsrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen.</p>	Veranstalter	
	<p><u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, wie viele TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen teilnahmen. (Aufteilung: Nicht-MigrantenarbeitgeberInnen, MigrantenarbeitgeberInnen, Nicht-MigrantenarbeitnehmerInnen, MigrantenarbeitnehmerInnen)</p>	Veranstalter	
<p>Workshop Arbeit</p>	<p>vorab Durchführung einer Befragung bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern (über Betriebsräte/Personalbüros) zu Problemen, Verbesserungsvorschlägen, Themenvorschlägen und Terminen der Seminare/Informationsveranstaltungen</p>	<p><u>Fragebogenrücklaufquote</u> als Entscheidungsgrundlage für die Realisierung der Seminare/Informationsveranstaltungen</p>	<p>Für die Durchführung der Befragung: Gewerbedateien/Arbeitgeberdateien (Agentur für Arbeit, Handwerkskammer, Gewerbeamt, ARGE etc.)</p>
	<p>14 Fortführung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz bei den VerwaltungsmitarbeiterInnen</p>	<p><u>Seminarrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres die Anzahl der durchgeführten Seminare.</p>	Stadtverwaltung
	<p><u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, wie viele TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen teilnahmen.</p>		



	Teilziel	Indikator	Datenquelle
<i>Workshop Arbeit</i>	15 Ausdehnung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz auf Arbeitgeber, Betriebsräte, Gewerkschaften	<u>Seminarrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres die Anzahl der durchgeführten Seminare.	Arbeitgeber etc.
		<u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, wie viele TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen teilnahmen.	Arbeitgeber etc.
<i>Workshop Partizipation</i>	16 Ausdehnung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz auf Tageseinrichtungen für Kinder	<u>Seminarrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres die Anzahl der durchgeführten Seminare	Tageseinrichtungen für Kinder/Jugendamt
		<u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, wie viele TeilnehmerInnen an den Veranstaltungen teilnahmen.	Tageseinrichtungen für Kinder/Jugendamt
	17 Sympathie wecken		
	18 Gemeinsamkeiten herstellen		
	19 Angst abbauen		



III. Leitziel: Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund

Teilziel	Indikator	Datenquelle
20 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Elternabenden	<u>Elternabendteilnahmequote</u> Eltern/Elternteile von Migrantenfamilien (absolut) und ihr Anteil an allen Elternpaaren/Familien, die im laufenden <i>Kindergartenjahr</i> am letzten Elternabend teilnahmen.	Tageseinrichtungen für Kinder
	Eltern/Elternteile von Migrantenfamilien (absolut) und ihr Anteil an allen Elternpaaren/Familien, die im laufenden <i>Schuljahr</i> am letzten Elternabend teilnahmen.	Schule
21 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Elternsprechtagen	<u>Elternsprechtagesteilnahmequote</u> Eltern/Elternteile von Migrantenfamilien (absolut) und ihr Anteil an allen Elternpaaren/Familien, die im laufenden Schuljahr, bezogen auf die jeweiligen Jahrgänge, am letzten Elternsprechtage teilnahmen.	Schule
22 Höhere Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund an Förderangeboten für Klein- und Vorschulkinder (z.B. Elternkurse, pädagogische Förderangebote etc.)	<u>Förderangebotsteilnahmequote</u> Eltern/Elternteile von Migrantenfamilien (absolut) und ihr Anteil an allen Elternpaaren/Familien, die im laufenden Kalenderjahr, an den jeweiligen Angeboten teilnahmen.	Anbieter/Veranstalter der Förderangebote
23 95% aller Kinder mit Migrationshintergrund besuchen ab dem 3. Lebensjahr eine Tageseinrichtung für Kinder	<u>Migrantenkinder-TfK Quote</u> Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund und ihr Anteil an allen Kindern der entsprechenden Altergruppe mit Migrationshintergrund im Kindergartenbezirk, die zum Kindergartenjahresbeginn eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen.	Tageseinrichtungen für Kinder/Jugendamt



IV. Leitziel: Realisierung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes

Teilziel	Indikator	Datenquelle
24 Feststellung des Wohnraumbedarfs bei Haushalten mit Migrationshintergrund	<u>Informationsverfügbarkeit</u> Vorliegen von Informationen zum Bedarf, zur Familiengröße, zum Einkommen, zur gewünschten Wohnlage etc.	Daten bzgl. der Wohnungssuchenden bei der Stadtverwaltung, den Wohnungsunternehmen, dem Mieterverein etc.
25 Bedarfsgerechte Planung	<u>Existenz Planungsforum</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, ob ein Planungsforum bestand - entsprechend den Kategorien: ja/nein/noch nicht/wird es nicht geben - nicht gewünscht	Stadtverwaltung
	<u>Planungsforum Zusammensetzung</u> Abgleich zwischen der gewünschten Zusammensetzung und der tatsächlichen Zusammensetzung des Forums.	
	<u>Programmexistenz „Bedarfsgerechtes Wohnen“</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, ob ein Programm existiert - entsprechend den Kategorien: ja/nein/noch nicht/ wird es nicht geben - nicht gewünscht	
26 Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote	<u>Anzahl Wohneinheiten</u> Anzahl der im abgelaufenem Kalenderjahr geschaffenen Wohneinheiten und der Anteil zum bekannten Bedarf am Anfang des Kalenderjahres (Aufteilung: Nach Familiengröße, Einkommen, gewünschte Wohnlage etc.)	Stadtverwaltung



V. Leitziel: Verbesserung des Wohnumfeldes

Teilziel	Indikator	Datenquelle
27 Erhebung und Feststellung der Mängel, Defizite	<u>Infrastrukturbewertung</u> Erhoben und bewertet wird die Infrastruktur zu einem definierten Zeitpunkt für ein vorab definiertes Wohnumfeld	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung von Bewohner und von Akteuren (Wohnungsunternehmen, private Vermieter, Geschäftsleute, Stadtverwaltung etc.) • Besichtigung/Bestanderhebung
	<u>Wohlfühlgrad</u> Erhoben werden subjektive Wahrnehmungen, um diese zu einem Wohlfühlgrad zu verdichten.	Befragung von Bewohner und von Akteuren (Wohnungsunternehmen, private Vermieter, Geschäftsleute, Stadtverwaltung etc.)
	<u>Kriminalitätsraten</u> Zu Grunde gelegt werden die vorhandenen Polizeistatistiken, PKS 4001, 4131, 4500 (Diebstahl), 2200, 2220, 2250 (Körperverletzung), 2100 (Raubüberfall), 6740 (Sachbeschädigung)	Polizeistatistiken - PKS
28 Erhebung der Verbesserungsvorschläge	<u>Erhobene Vorschläge</u>	Befragung von Bewohner und von Akteuren (Wohnungsunternehmen, private Vermieter, Geschäftsleute, Stadtverwaltung etc.)
29 Neugestaltung/Behebung der Mängel/Defizite	<u>Anzahl u. Qualität durchgeführter Maßnahmen</u> Dokumentiert und bewertet werden die im abgelaufenen Kalenderjahr durchgeführten Maßnahmen.	Befragung von Bewohner und von Akteuren (Wohnungsunternehmen, private Vermieter, Geschäftsleute, Stadtverwaltung etc.)
	<u>Wohlfühlgrad</u> Erhoben werden subjektive Wahrnehmungen um diese zu einem Wohlfühlgrad zu verdichten.	Befragung von Bewohner und von Akteuren (Wohnungsunternehmen, private Vermieter, Geschäftsleute, Stadtverwaltung etc.)



VI. Leitziel: Realisierung von gemischten Wohnquartieren

Teilziel	Indikator	Datenquelle
30 Realisierung eines verträglichen Migrantenteils/Verhinderung der Abwanderung von Haushalten ohne Migrationshintergrund	<u>Migrantenteil</u> Anzahl und Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund an allen Haushalten im definierten Wohnquartier. (Zielwert: ca. 20% bei Quartieren größer als 160 WE)	<ul style="list-style-type: none">• Einwohnermeldeamt• Landesamt für Statistik (LDS)
	<u>Fluktuationsrate (Zuzüge u. Fortzüge)</u> Jährliche Zu- und Fortzüge (absolut) in und aus dem Wohnquartier, Anteil der Personen mit und ohne Migrationshintergrund an den Zu- und Fortzügen.	Einwohnermeldeamt
31 Erhöhung der Eigentumsquote bei Haushalten mit Migrationshintergrund	<u>Wohneigentumerwerbsquote - abgelaufenes Kalenderjahr</u> Anzahl und Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund an allen Haushalten, die im abgelaufenem Kalenderjahr Wohneigentum in Bad Salzuflen erworben haben.	<ul style="list-style-type: none">• Bauordnungsamt• Grundbuchamt• Finanzamt
	<u>Wohneigentumsquote - Stichtag</u> Anzahl und Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund an allen Haushalten, die zum Stichtag 31.12. Wohneigentum in Bad Salzuflen besitzen (Zielwert: mehr als 30%)	<ul style="list-style-type: none">• Bauordnungsamt• Grundbuchamt• Finanzamt



Teilziel	Indikator	Datenquelle
32 Förderung der Gemeinschaft im Wohnquartier	<u>Straßen-/Quartiersfeste</u> Anzahl der Straßen-/Quartiersfeste im abgelaufenem Jahr.	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtverwaltung • Wohnungsunternehmen • Bürgerinitiativen Organisatoren Straßen-/Quartiersfeste
	<u>Straßen-/Quartiersfest - TeilnehmerInnen</u> Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund oder Migrantengruppen, die sich an der Organisation und Durchführung der Straßen-/Quartiersfeste aktiv beteiligt haben.	Organisatoren Straßen-/Quartiersfeste
	<u>Gemeinschaftliche Aktionen</u> Anzahl der gemeinschaftlichen Aktionen - z.B. zur Verschönerung - im abgelaufenem Jahr.	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtverwaltung • Wohnungsunternehmen • Bürgerinitiativen
	<u>Gemeinschaftliche Aktionen - TeilnehmerInnen</u> Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund oder Migrantengruppen, die sich an diesen Aktionen aktiv beteiligt haben.	Organisatoren der gemeinschaftlichen Aktionen
33 Realisierung generationsübergreifender Wohnquartiere	<u>Wohnungsgrößen</u> Dokumentiert wird zum 31.12. eines jeden Jahres die Anzahl der Wohnungen (1, 2, 3, etc. Raumwohnungen) und ihr Anteil an allen Wohnungen.	Wohnungsamt/Planungsamt
	<u>Bewohnerstruktur - Alter</u> Dokumentiert wird zum 31.12. eines jeden Jahres die Anzahl und die Verteilung der Personen im Wohnquartier auf die Kategorien unter 25 Jahre, 26 bis unter 60 Jahre, 60 bis unter 80 Jahre, 80 Jahre und älter.	Einwohnermeldeamt
34 Etablierung von neuen alten Wohnformen (alters-, generations-, kulturgemischt)	<u>Anzahl der neuen alten Wohnformen</u>	Stadtverwaltung



VIIa. Leitziel: Verbesserung der Bildungsabschlüsse/Ausbildung bei MigrantInnen

Teilziel	Indikator	Datenquelle
35 Kenntnisse der Eltern von Kindergartenkinder über das Schulsystem erhöhen	<u>Schulkenntnisquote - Grundschule/ Sekundarstufe I</u> Ausmaß/Veränderung der Kenntnisse über das Schulsystem: (Grundschule, Hauptschule etc., Voraussetzungen für die entsprechenden Übergänge etc.) Anzahl und Anteil der Eltern die bei der Grundschulanmeldung ihrer Kinder bei der Beantwortung der Frage „Haben die Eltern Kenntnisse über das Schulsystem“ in folgenden Kategorie liegen: 1 = auf jeden Fall, 2 = eher ja, 3 = eher nein, 4 = auf keinen Fall, 5 = nicht zu beurteilen	<ul style="list-style-type: none">• Befragung/Einschätzung der Lehrerschaft• Befragung von Eltern
	<u>Informationsveranstaltungsrate</u> Dokumentiert werden die im abgelaufenen Schuljahr durchgeführten Informationsveranstaltungen, in denen Informationen und Kenntnisse über das Schulsystem vermittelt wurden.	Veranstalter
	<u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie viele TeilnehmerInnen die Veranstaltungen besucht haben.	Veranstalter
	<u>Materialrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie viele unterschiedliche Materialien zur Information der Eltern vorlagen.	Integrationsbeauftragter
	<u>Auflagenstärke Informationsmaterial</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie hoch die Auflage der Flyer, Broschüren etc. war.	Verleger



Teilziel	Indikator	Datenquelle
36 Kenntnisse der Eltern von Schulkindern über das Schul- und Ausbildungssystem erhöhen	<p><u>Kenntnisquote Schul- u. Ausbildungssystem</u> Ausmaß/Veränderung der Kenntnisse über das Schul- u. Ausbildungssystem: (weiterführende Schulen, Voraussetzungen für die entsprechenden Übergänge etc.) Anzahl und Anteil der Eltern die bei der Sekundarstufe I-Anmeldung ihrer Kinder bei der Beantwortung der Frage „Haben die Eltern Kenntnisse über das Schul- und Ausbildungssystem“ in folgenden Kategorie liegen: 1 = auf jeden Fall, 2 = eher ja, 3 = eher nein, 4 = auf keinen Fall, 5 = nicht zu beurteilen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung/Einschätzung der Lehrerschaft • Befragung von Eltern
	<p><u>Informationsveranstaltungsrate</u> Dokumentiert werden die im abgelaufenen Schuljahr durchgeführten Informationsveranstaltungen, in denen Informationen und Kenntnisse über das Schul- und Ausbildungssystem vermittelt wurden.</p>	Veranstalter
	<p><u>TeilnehmerInnenrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie viele TeilnehmerInnen die Veranstaltungen besucht haben.</p>	Veranstalter
	<p><u>Materialrate</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie viele unterschiedliche Materialien zur Information der Eltern vorlagen.</p>	Integrationsbeauftragter
	<p><u>Auflagenstärke Informationsmaterial</u> Dokumentiert wird zum Ende des Schuljahres, wie hoch die Auflage der Flyer, Broschüren etc. war.</p>	Verleger
37 Angleichung der Quoten von GrundschülerInnen mit Migrationshintergrund und GrundschülerInnen ohne Migrationshintergrund bzgl. der Übergänge auf weiterführende Schulen	<p><u>Migrantenschüleranteil in der 5. Klasse</u> Anzahl und Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund zum Ende der 5. Klasse im Vergleich zum Anteil der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund. (Aufteilung: Nach Schultyp - Hauptschule, Realschule, Gymnasium - und einzelner Schule)</p>	Schulamtschulstatistik



Teilziel	Indikator	Datenquelle
38 Erfolgreiches Absolvieren der gewählten Schullaufbahn	<u>Abbruchquote</u> Anzahl der SchülerInnen mit Migrationshintergrund und ihr Anteil an allen SchülerInnen, die die Schule ohne den angestrebten Abschluss verlassen und ihr Vergleich zu den SchülerInnen ohne Migrationshintergrund. (Aufteilung: Nach Schultyp - Hauptschule, Realschule, Gymnasium - und einzelner Schule)	Schulamtschulstatistik
39 Umsetzung der geplanten Förder- und Stützangebote für Kinder mit Migrationshintergrund	<u>Wechselquote</u> Anzahl der SchülerInnen mit Migrationshintergrund und ihr Anteil an allen SchülerInnen, die in eine andere Schulform wechseln und ihr Vergleich zu den SchülerInnen ohne Migrationshintergrund. (Aufteilung: Nach Schultyp - Hauptschule, Realschule, Gymnasium - und einzelner Schule)	Schulamtschulstatistik
40 Umsetzung/Einführung muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts als weitere Fremdsprache	<u>Förderunterrichtsstundenquote</u> Anzahl der erteilten Förderunterrichtsstunden im abgelaufenem Schuljahr und ihr Anteil an den vorgesehenen Unterrichtsstunden.	Schulamtschulstatistik
	<u>Schulen mit muttersprachlichem Ergänzungsunterricht als weitere Fremdsprache</u> Anzahl der Schulen mit muttersprachlichem Ergänzungsunterricht als weitere Fremdsprache (z.B. Türkisch).	Schulamtschulstatistik



VIIb u. VIIc. Realisierung von Arbeit/Beschäftigung und Verbesserung der berufliche Integration

Teilziel	Indikator	Datenquelle
41 Anzahl der Arbeitsplätze erhöhen	<u>Offene Stellen</u> Dokumentiert wird zum 31.12. eines jeden Jahres die Anzahl der offenen Stellen	Bundesagentur für Arbeit
	<u>Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze</u> Dokumentiert wird die Anzahl der sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze an einem zu definierenden Stichtag.	Landesamt für Statistik
42 Anzahl der Ausbildungsplätze erhöhen	<u>Offene Stellen</u> Dokumentiert wird zum Beginn eines Ausbildungsjahres die Anzahl der offenen Stellen	Bundesagentur für Arbeit
	<u>Ausbildungsplatzrate</u> Anzahl der Ausbildungsplätze im Vergleich zum vorherigen Ausbildungsjahr.	Bundesagentur für Arbeit
	<u>Ausbildungsquote</u> Besetzte Ausbildungsplätze mit MigrantInnen (absolut) und ihr Anteil an allen Ausbildungsplätzen eines Ausbildungsjahres.	<ul style="list-style-type: none">• Bundesagentur für Arbeit• Handwerkskammer• Industrie- und Handelskammer



Teilziel	Indikator	Datenquelle
43 Notwendigkeit des Erwerbs eines Berufsschulabschlusses erkennen	<p><u>Abschlussquote Berufsausbildung</u> Ausbildungsabschlüsse (absolut) von MigrantInnen und ihr Anteil an allen Abschlüssen im abgelaufenem Ausbildungsjahr.</p> <p><u>Abbruchquote Berufsausbildung</u> Ausbildungsabbrüche (absolut) von MigrantInnen und ihr Anteil an allen Abbrüchen im abgelaufenem Ausbildungsjahr.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Handwerkskammer• Industrie- und Handelskammer
44 Erreichen eines Schulabschlusses	<p><u>Abschlussquote Schulbildung</u> Schulabschlüsse (absolut) von MigrantInnen und ihr Anteil an allen Abschlüssen im abgelaufenem Schuljahr</p> <p><u>Abbruchquote Schulausbildung</u> MigrantInnen und ihr Anteil an allen SchülerInnen, die die Schule im abgelaufenem Schuljahr ohne Abschluss verlassen haben.</p>	Schulamt
45 Förderung innerbetrieblicher MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund zu Ausbilden	<p><u>Anzahl AusbilderInnen mit Migrationshintergrund</u> Dokumentiert wird zum Ende des Kalenderjahres, wie viele AusbilderInnen mit Migrationshintergrund es gab.</p>	Befragung von Betrieben
46 Steigerung der Migrationsbetriebe, die MigrantInnen ausbilden	<p><u>Migrationsbetriebsrate</u> Anzahl der Migrationsbetriebe zum Ende des Kalenderjahres, die MigrantInnen ausbilden.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Handwerkskammer• Industrie- und Handelskammer
47 MigrantInnen selbst müssen sich den Anforderungen des Arbeitsmarktes stellen	<p><u>Weiterbildungsquote</u> Anzahl und Anteil von MigrantInnen an allen Personen, die an außerschulischen Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen.</p>	<ul style="list-style-type: none">• Bundesagentur für Arbeit• Weiterbildungsträger
48 Nutzen der Mehrsprachigkeit und Mentalität von MigrantInnen	<p><u>MigrantInnenarbeitnehmerInnenquote</u> Anzahl und Anteil der MigrantInnen an allen ArbeitnehmerInnen im Betrieb.</p>	Befragung von Betrieben



VIII. Leitziel: Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) **und Teilnahmbereitschaft** (die Möglichkeiten zu nutzen) **verbessern**

Teilziel	Indikator	Datenquelle
49 Über die Ansprache in der Muttersprache Teilnah- mebereitschaft herstellen		
50 Personen mit Migrationshintergrund einstellen	<u>Einstellungsrate</u> Anzahl der neu eingestellten Personen mit Migrationshintergrund und ihr Anteil an allen Neueinstellungen	Arbeitgeber



9 Anhang

9.1 Definitionen und Erklärungen

Eine Person mit Migrationshintergrund ist eine Person,

- die selbst, oder deren**
- Eltern/ein Elternteil, oder**
- Großeltern/ein Großelternteil**

in die Bundesrepublik Deutschland eingewandert ist/sind.



Regeln für die Zielformulierung

- 1. In einer Zielformulierung nur jeweils ein Ziel formulieren**
- 2. Alle Begriffe in der Zielformulierung sollten eindeutig sein**
- 3. Ziele sollten eine „Richtung“ der Veränderung aufweisen**
- 4. Ziele sind von Maßnahmen zu unterscheiden**
- 5. Ziele sollten so formuliert sein, dass die Zielerreichung anhand von Zielwerten überprüft werden kann**



Indikatoren

Indikatoren dienen als Maßstab für Veränderungen und bilden Prüfgrößen für die Zielerreichung.

Indikatoren muss ein funktionalisierbarer, kausaler Zusammenhang zwischen einer Kenngröße/einem Wert und einer Aussage zugrunde liegen.

Validität/Gültigkeit: der Indikator bildet die Zielumsetzung ab.

Verständlichkeit: Die Indikatoren sollen auf einem möglichst niedrigem Aggregationsniveau angesiedelt sein, damit ein möglichst enger Problembezug und eine möglichst große Verständlichkeit gewährleistet ist.

Zeitliche Vergleichbarkeit: Die Indikatoren sollen in Zeitreihen vorliegen, um langfristige Vergleiche zu ermöglichen.

Datenverfügbarkeit: Die Indikatoren sollen auf vorliegenden Daten beruhen oder mit geringem Aufwand standardmäßig erhebbar sein.

Datenquellen

Zähllisten/einfache Erhebungen - Anzahl der Zahnärzte, Anzahl der Sprachangebote

Befragungen von BewohnerInnen, MitarbeiterInnen, MaßnahmeteilnehmerInnen, Akteuren

prozessproduzierte Daten/Geschäftsstatistiken - Einwohnermeldeamt, Schulverwaltung, Schuldnerberatung,

Dokumentation der Projektarbeit/der Maßnahme - im sozialen Bereich z.B. nach § 76 SGB XII (Struktur-, Prozess-, Ergebnisqualität)



Der Begriff „Partizipation“

Partizipation

→partizipieren

→teilhaben

→teilnehmen

Teilhabe geht nicht ohne

→Beteiligung auf Seiten der MigrantInnen

→Beteiligungsmöglichkeiten auf Seiten der Aufnahmegesellschaft



9.2 Ergebnisse der Workshoparbeit



WORKSHOP „SCHULE/BILDUNG“ - 28.10.2005 UND 24.11.2005





1. WORKSHOP „SCHULE/BILDUNG“ - ERGEBNISSE ARBEITSSCHRITT 1

Defizite in den einzelnen Teilbereichen (Ergebnis der Kartenabfrage - „Welche Defizite/Schwierigkeiten stehen einer gelingenden Integration im Wege“)?

Teilbereiche			
Individuum	Gesellschaftliches Teilsystem „Schule / Bildung“	Lebensrelevante Kontexte (z.B. Nachbarschaft, Kollegen, Peer Groups)	Professionelles Hilfe- und Unterstützungssystem (z.B. Schulsozialarbeit, Beratungseinrichtungen)
<i>Sprachdefizite³:</i> <ul style="list-style-type: none"> - mangelnde Sprachkenntnisse, Kulturkenntnisse - Sprachliche Verständigungsprobleme - Sprachverständnis / Ausdruck - Sprachliche Kompetenz - Sprachdefizite in der deutschen und eigenen Sprache - Sprachschwierigkeiten - Sprache (sprachliche Schwierigkeiten) - Sprache - Sprachprobleme 	Kein muttersprachlicher Unterricht	<i>Kulturelle Unterschiede:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Unzureichende Infos über andere Lebens- und Wertvorstellungen - Unterschiedliche Auffassung über Erziehung (Werte und Methoden) - Nichtwissen über die andere Kultur - Fehlende Vorstellungen von Grundlagen für Bildung - Sprache, Fehlende Kenntnis vom Zusammenhang mit Intelligenzentwicklung - Unterschiedliche, nicht reflektierte Vorstellungen von Erziehung 	Defizitorientierung, Arroganz
<i>Mangelnder Integrationswille:</i> <ul style="list-style-type: none"> - mangelnde Integrationswilligkeit - mangelnder Integrationswille - Abgrenzung (gewollt und ungewollt) - Abgeschlossene Gruppenbildung 	Falsches Verständnis von Integration (auf unserer Seite)	Unwissenheit über deutsches Schulsystem	
Unsicherheiten im Umgang miteinander	Problemfeld Grundschule: „schlechte“ Übergangsquoten	Cliquenbildung	
Unwissen (Kenntnis über die Sorgen und Nöte, Bedarfe des jeweils anderen Gleiche Augenhöhe (Missverständnis))	Schriftspracherwerb in der Grundschule (zentrales Problem)	Basisinitiativen (z.B. Club C) werden nicht hinreichend akzeptiert	
Kulturelle Missverständnisse	Elterngeneration bei Migranten oft „bildungsfern“	Fehlende Konfliktfähigkeit	
Migranten bewegen sich in zwei Kulturkreisen (Unsicherheiten)	Vorurteile; Angst	Arbeit, Wohnen	
Wirtschaftliche Situation / Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe etc.	Schwierigkeiten mit dem System (Abläufe, Ordnungen etc.) (Wissensvermittlung)		
Mangelndes Selbstvertrauen bei Migranten	<i>Mangelnde finanzielle Ressourcen:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Haushaltssperre im Schulbereich - Kosteneinsparung in der Frühförderung - Abbau der Stellenzuschläge für die Förderung ausländischer, ausgewanderter und spätausgesiedelter Kinder in Schule - Personalabbau im Kindergarten 		

³ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Interpretationen oder Anmerkungen der GOE, alles andere sind wortgetreue Wiedergaben der Workshoparbeit.



Teilbereiche			
Individuum	Gesellschaftliches Teilsystem „Schule / Bildung“	Lebensrelevante Kontexte (z.B. Nachbarschaft, Kollegen, Peer Groups)	Professionelles Hilfe- und Unterstützungssystem (z.B. Schulsozialarbeit, Beratungseinrichtungen)
Allgemeine Scheu, sich öffentlich zu äußern, selbst bei mittleren Sprachkenntnissen			
Individuum	Gesellschaftliches Teilsystem „Schule / Bildung“	Lebensrelevante Kontexte (z.B. Nachbarschaft, Kollegen, Peer Groups)	Professionelles Hilfe- und Unterstützungssystem (z.B. Schulsozialarbeit, Beratungseinrichtungen)
Mangel an Perspektiven (persönlich, beruflich etc.)			
Integration setzt Offenheit und Vertrauen voraus (Zeitfaktor)		Von Seiten der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie von Seiten der Migranten fehlende interkulturelle Kompetenz	
Verständnis für Verbindlichkeiten			
Unterschiedliche Wertesysteme			
Kulturelle Diskrepanzen (Glaube, Kultur etc.) / Unkenntnis der deutschen und ausländischen Kultur			



Ergebnisse Arbeitsschritt 2

Ziele im Teilbereich „Individuum“ – Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
<p><i>Sprachdefizite:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - mangelnde Sprachkenntnisse, Kulturkenntnisse - Sprachliche Verständigungsprobleme - Sprachverständnis / Ausdruck - Sprachliche Kompetenz - Sprachdefizite in der deutschen und eigenen Sprache - Sprachschwierigkeiten - Sprache (sprachliche Schwierigkeiten) - Sprache - Sprachprobleme 	<p>Erhöhung der Sprachkompetenz: mündliche und schriftliche Sprache (Eltern und Kinder!)</p>
<p><i>Mangelnder Integrationswille:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - mangelnde Integrationswilligkeit - mangelnder Integrationswille - Abgrenzung (gewollt und ungewollt) - Abgeschlossene Gruppenbildung 	<p>Verständnis für das Miteinander erhöhen</p>
<p>Unsicherheiten im Umgang miteinander</p>	<p>Vermittlung unterschiedlicher Wertsysteme verbessern</p>
<p>Unwissen (Kenntnis über die Sorgen und Nöte, Bedarfe des jeweils anderen) Gleiche Augenhöhe (Missverständnis) Kulturelle Missverständnisse</p>	<p>Zahl kultureller Missverständnisse reduzieren</p>
<p>Mangelndes Selbstvertrauen bei Migranten</p>	<p>Erhöhung des Selbstwertgefühls</p>
<p>Mangel an Perspektiven (persönlich, beruflich etc.)</p>	<p>Erhöhung der Quote höherer Bildungsabschlüsse / Ausbildungen</p>
<p>Migranten bewegen sich in zwei Kulturkreisen (Unsicherheiten)</p>	
<p>Wirtschaftliche Situation / Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe etc.</p>	
<p>Allgemeine Scheu, sich öffentlich zu äußern, selbst bei mittleren Sprachkenntnissen</p>	



Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Schule/Bildung“ – Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
Kein muttersprachlicher Unterricht	Beherrschung der Muttersprache
Falsches Verständnis von Integration (auf unserer Seite)	Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz
Problemfeld Grundschule: „schlechte“ Übergangsquoten	Angleichung der Übergangsquoten (deutsche Schüler / jeweiliger Schultyp)
Schriftspracherwerb in der Grundschule (zentrales Problem)	Verbesserung des Schriftspracherwerbs
Elterngeneration bei Migranten oft „bildungsfern“	Stärkung der Erziehungskompetenz besonders im Bereich schulischer Bildung
Vorurteile; Angst	
Schwierigkeiten mit dem System (Abläufe, Ordnungen etc.) (Wissensvermittlung)	
<p><i>Mangelnde finanzielle Ressourcen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Haushaltssperre im Schulbereich - Kosteneinsparung in der Frühförderung - Abbau der Stellenzuschläge für die Förderung ausländischer, ausgewanderter und spätausgesiedelter Kinder in Schule - Personalabbau im Kindergarten 	
	<p><i>Der Ausländeranteil an den Realschulen soll (auf 17%) erhöht werden</i></p> <p><i>Der Ausländeranteil an den Gymnasien soll (auf 17%) erhöht werden</i></p> <p><i>Der Anteil ausländischer Kinder als Teilnehmer an städtischen Freizeiten soll (auf 17%) erhöht werden</i></p> <p><i>(diese drei Ziele wurde von einer Person aufgelistet, die vorzeitig den Workshop verlassen musste)</i></p>



Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“ – Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
<p><i>Kulturelle Unterschiede:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Unzureichende Infos über andere Lebens- und Wertvorstellungen - Unterschiedliche Auffassung über Erziehung (Werte und Methoden) - Nichtwissen über die andere Kultur - Fehlende Vorstellungen von Grundlagen für Bildung - Sprache, Fehlende Kenntnis vom Zusammenhang mit Intelligenzentwicklung - Unterschiedliche, nicht reflektierte Vorstellungen von Erziehung 	<p>Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen</p>
Unwissenheit über deutsches Schulsystem	<p>Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen</p>
Cliquenbildung	
Basisinitiativen (z.B. Club C) werden nicht hinreichend akzeptiert <i>(bei Zielfindung nicht berücksichtigt)</i>	
Fehlende Konfliktfähigkeit	
Arbeit, Wohnen	
Von Seiten der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie von Seiten der Migranten fehlende interkulturelle Kompetenz	



Ziele im Teilbereich „Professionelle Hilfe- und Unterstützungssysteme“ – Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
Defizitorientierung, Arroganz	

Ziele im Schnittbereich „Individuum“ / „Gesellschaftliche Teilsysteme“ – Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
Integration setzt Offenheit und Vertrauen voraus (Zeitfaktor)	Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen
Verständnis für Verbindlichkeiten	
Unterschiedliche Wertesysteme	
Kulturelle Diskrepanzen (Glaube, Kultur etc.) / Unkenntnis der deutschen und ausländischen Kultur	

Ziele im Schnittbereich „Lebensrelevante Kontexte“ / „Professionelle Hilfe- und Unterstützungssysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Defizite	Ziele
Von Seiten der deutschen Mehrheitsgesellschaft sowie von Seiten der Migranten fehlende interkulturelle Kompetenz	Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen



Zusammenfassung „Schule/Bildung“

Ziele im Teilbereich „Individuum“

1. Erhöhung der Sprachkompetenz: mündliche und schriftliche Sprache (Eltern und Kinder!)
2. Verständnis für das Miteinander erhöhen
3. Vermittlung unterschiedlicher Wertsysteme verbessern
4. Zahl kultureller Missverständnisse reduzieren
5. Erhöhung des Selbstwertgefühls
6. Erhöhung der Quote höherer Bildungsabschlüsse / Ausbildungen

Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Schule/Bildung“

7. Beherrschung der Muttersprache
8. Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz
9. Angleichung der Übergangsquoten (deutsche Schüler / jeweiliger Schultyp)
 - a) *Der Ausländeranteil an den Realschulen soll (auf 17%) erhöht werden*
 - b) *Der Ausländeranteil an den Gymnasien soll (auf 17%) erhöht werden*
 - c) *Der Anteil ausländischer Kinder als Teilnehmer an städtischen Freizeiten soll (auf 17%) erhöht werden
(diese drei Ziele wurde von einer Person aufgelistet, die vorzeitig den Workshop verlassen musste)*
10. Verbesserung des Schriftspracherwerbs
11. Stärkung der Erziehungskompetenz besonders im Bereich schulischer Bildung

Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“

12. Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen



Leitziele „Schule/Bildung“

Leitziel I: Erhöhung der Sprachkompetenzen von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund

Erhöhung der Sprachkompetenz: mündliche und schriftliche Sprache (Eltern und Kinder!) (1)

Beherrschung der Muttersprache (7)

Verbesserung des Schriftspracherwerbs (10)

Leitziel II: Erhöhung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

Verständnis für das Miteinander erhöhen (2)

Vermittlung unterschiedlicher Wertsysteme verbessern (3)

Zahl kultureller Missverständnisse reduzieren (4)

Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz (8)

Bessere Information über die jeweils anderen Wertvorstellungen (12)

Leitziel III: Bessere Bildungsabschlüsse / Ausbildungen bei Migranten

Erhöhung der Quote höherer Bildungsabschlüsse / Ausbildungen (6)

Angleichung der Übergangsquoten (deutsche Schüler / jeweiliger Schultyp) (9)

d) *Der Ausländeranteil an den Realschulen soll (auf 17%) erhöht werden*

e) *Der Ausländeranteil an den Gymnasien soll (auf 17%) erhöht werden*

f) *Der Anteil ausländischer Kinder als Teilnehmer an städtischen Freizeiten soll (auf 17%) erhöht werden*

(diese drei Ziele wurde von einer Person aufgelistet, die vorzeitig den Workshop verlassen musste)

Leitziel IV: Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund

Stärkung der Erziehungskompetenz besonders im Bereich schulischer Bildung (11)



2. WORKSHOP „SCHULE/BILDUNG“ - ERGEBNISSE DER GRUPPENARBEIT ZU DEN LEITZIELEN

1. Leitziel: Erhöhung der Sprachkompetenzen von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Frühzeitige Förderung im mündlichen Sprachgebrauch	KiTa (alle Kinder)	- Beginn der Maßnahmen früher als bisher - Anzahl der Maßnahmen - höhere Qualifikation der DozentInnen - Abstimmung der Inhalte zwischen den Akteuren	Jugendamt (Bewilligungsbescheide)
<i>Frühzeitige Förderung im⁴ schriftlichen Sprachgebrauch</i>	Schulanfänger Grundschule	- Lehrerstunden - veränderte Didaktik (muttersprachliche Lehrkräfte; zweisprachig) - begleitende Förderung durch zweisprachige Lehrkräfte	Statistik der Schulen OGS
	Sekundarstufe	- Fortsetzung der GS-Förderung - Tutorensystem	
Sprachgebrauch (mündlich und schriftlich)	Eltern (Mütter)	- Ausweitung der Muttersprachkurse bis hin zur Flächendeckung - Erhöhung der Kontinuität - Teilnehmerzahl	Teilnehmerliste

Zusätzliche Vorschläge: - verbindlicher KiTa-Besuch
- Erfahrungsaustausch Stadt, KiTa, Schulen

⁴ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Ergänzungen während der Vorstellung/Diskussion der Gruppenergebnisse

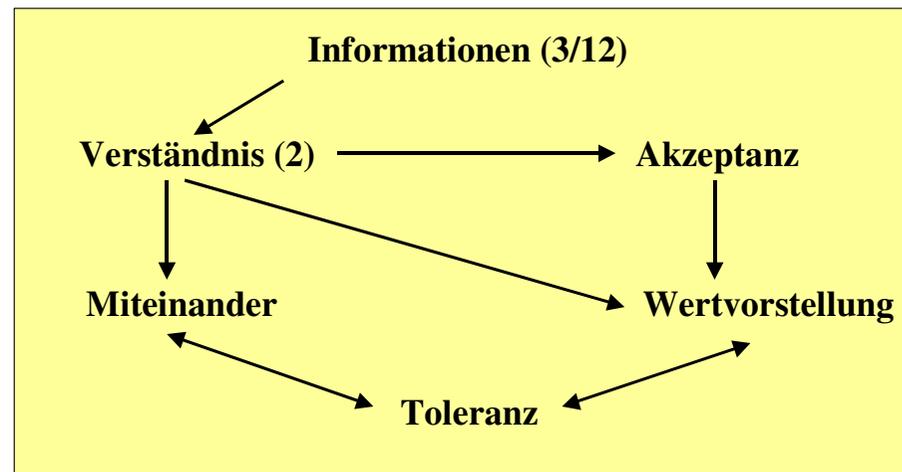


2. Leitziel: Erhöhung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Kontakte haben	<ul style="list-style-type: none">• Kinder im Kindergarten• Kinder in Schulen• Eltern	Freundschaften, die außerhalb des Kindergartens (<i>und der Schule</i>) bestehen	Beobachtungen in Kindergärten / Schulen
Informiert sein (in kleinen gemischten Gruppen beginnen)	Alle Bürger	Weniger Fehlerfahrungen (<i>Bsp. Kirmes</i>)	

Dazu folgendes Schaubild (Die Zahlen hinter den Substantiven beziehen sich auf die Ziel-Nr. im Protokoll vom 1. Workshop):

Gleiche Augenhöhe



**3. Leitziel: Bessere Bildungsabschlüsse/Ausbildungen bei Migranten**

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Ausführliche Information über das Schulsystem (<i>in der jeweiligen Landessprache</i>)	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern • Kindergärten 	Schulsystem-Kenntnisse	Befragung
Ausführliche Info über Schul- und Ausbildungssystem (<i>in der jeweiligen Landessprache</i>)	Eltern	Kenntnisse über den Zusammenhang Schule und Ausbildungschancen	Befragung
Angleichung der Übergangsquoten (dt. Schüler / jeweiliger Schultyp)	Grundschulen	Ausländeranteil an Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien	<ul style="list-style-type: none"> ○ Schulstatistik ○ Schuleigene Statistik
Bereitschaft zur Aufnahme (<i>Höhere Sensibilisierung etc.</i>)	<ul style="list-style-type: none"> • Realschulen • Gymnasien 	Aufnahmezahlen	Schulstatistik
Erfolgreiches Absolvieren der gewählten Schullaufbahn	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptschulen • Realschulen • Gymnasien 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Absolventenzahlen ➤ Anzahl der Wechsler ➤ Anzahl der Schulabbrecher 	Abschlussstatistik
Förder- und Stützangebote für Kinder mit Migrationshintergrund	<ul style="list-style-type: none"> • Realschulen • Gymnasien 	Tatsächlich erteilter Förderunterricht	Unterrichtsstatistik Statistik über Unterrichtsausfall
Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht als weitere Fremdsprache	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptschulen • Realschulen • Gymnasien 	Unterrichtsfach, z.B. türkisch	Schulstatistik



4. Leitziel: Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Höhere Beteiligung an schulischen Veranstaltungen und auch im Elementarbereich, z.B. Elternabende, Elternsprechtage, Sprachkurse	<ul style="list-style-type: none">• Eltern• LehrerInnen• ErzieherInnen	Prozentualer Anteil der Migranteneltern an der jeweiligen Veranstaltung	Zahlen des Veranstalters
Höhere Beteiligung an Förderangeboten für Klein- und Vorschulkinder, z.B. Elternkurse, pädagogische Förderangebote etc.	<ul style="list-style-type: none">• Eltern• LehrerInnen• ErzieherInnen	Prozentualer Anteil der Migranteneltern an der jeweiligen Veranstaltung	Zahlen des Veranstalters
95% aller Kinder (<i>pro Jahrgang</i>), auch mit Migrationshintergrund, besuchen ab 3 Jahren KiTas	<ul style="list-style-type: none">• Eltern• Träger der KiTas• ErzieherInnen	Anzahl	<ul style="list-style-type: none">○ Jugendamt○ Einwohnermeldeamt



TeilnehmerInnen Workshop „Schule/Bildung“

Name	Funktion
Herr Schwerdfeger	Schulleiter GS Kirchplatz
Frau Urban	Schulleiterin GS Knetterheide
Frau Ehrentreich	Leiterin Kindertagesstätte der AWO
Frau Runte	Leiterin Städtischer Kindergarten Waldstraße
Herr Detering	Jugendamt
Frau Billerbeck	Schulleiterin Hauptschule Lohfeld
Frau Brauer-Junker	Schulleiterin Realschule Aspe
Frau Hohnemann	Oberstudiendirektorin Rudolph Brandes Gymnasium
Herr Albath	Schulleiter Erich Kästner Schule
Frau Arslan-Pehlivan	Sozialamt
Frau Tennie	Bad Salzufler Ratschlag
Herr Arabaciv	Islamische Gemeinschaft
Frau John	SPD
Herr Meinardus	CDU
Herr Oord	WFU (Wir Für Uns)
Frau Libuda-Köster	FWG



Workshop „Wohnen“ - 10.11.2005 und 7.12.2005





1. Workshop „Wohnen“ - Ergebnisse Arbeitsschritt 1

Hemmende Faktoren in den einzelnen Teilbereichen (Ergebnis der Kartenabfrage „Welche Defizite/Schwierigkeiten stehen aus Ihrer Sicht einer gelingenden Integration im Wege?“)

Teilbereiche				
Individuum	Gesellschaftliches Teilsystem Wohnen	Lebensrelevante Kontexte (Nachbarschaft, Kollegenkreis, Familie etc.)	professionelle Unterstützungssysteme (Beratungsstellen, Schuldnerberatung, Jugendhilfe etc.)	Gesellschaft insgesamt
<i>Sprache:</i> ⁵ - Sprache - Sprache - Sprache - Sprache / Sprachkenntnis - fremde Sprache - sprachliche Verständigung	- Konzentration - Wohnen in bestimmten Stadtteilen - Konzentration von Migrantenhaushalten in bestimmten Gebieten und Wohnanlagen mit negativer Außenwahrnehmung - Wohnumfeld	- Kulturelle Unterschiede - Tradition, Geschichte, Religion, Erziehung - kultureller Hintergrund - z.T. Glauben / Religion - andere Gesellschaft - Kultur	Begleitung in das Wohnumfeld (fehlt)	Defizite bei: Sprache / Bildung
- andere Lebensweise/Kultur - fremde Kulturen	- Lebensgewohnheiten im Alltag - Lebensgewohnheit / Verhalten - soziales Verhalten in der Gesellschaft	- Vorbehalte der Mitbewohner - Vorurteile		Kontakte in der deutschen Bevölkerung (zu Migranten fehlen)
- sozialer Status, z.T. Arbeitslosigkeit - hoher Anteil Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe	- Vorbehalte von Vermietern - Vorbehalte gegenüber Migranten	Isolation durch Abgrenzung		
Kommunikationsprobleme auf allen Seiten	- möglichst Zusammenwohnen - Familiengröße Sippe	eigene Vereine / ingroup		
	kein ausreichendes über die Stadt verteiltes Wohnungsangebot für Migranten	fehlender Integrationswille		
		Sprache / Kulturverständnis / Toleranz		

⁵ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Interpretationen oder Anmerkungen der GOE, alles andere sind wortgetreue Wiedergaben der Workshoparbeit.



Ergebnisse Arbeitsschritt 2

Ziele im Teilbereich „Individuum“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<i>Sprache:</i> <ul style="list-style-type: none">- Sprache- Sprache- Sprache- Sprache / Sprachkenntnis- fremde Sprache- sprachliche Verständigung	umfangreiche deutsche Sprachkenntnisse
<ul style="list-style-type: none">- andere Lebensweise/Kultur- fremde Kulturen	Verständnis auf allen Seiten Rücksichtnahme auf allen Seiten
<ul style="list-style-type: none">- sozialer Status, z.T. Arbeitslosigkeit- hoher Anteil Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe	Arbeit /Beschäftigung ehrenamtliche Betätigung (z.B. Rentner)
Kommunikationsprobleme auf allen Seiten	intakte Nachbarschaften / intaktes Wohnumfeld / funktionierende Begegnungsstätten



Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Wohnen“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<ul style="list-style-type: none">- Konzentration (als Ist-Zustand)- Wohnen in bestimmten Stadtteilen- Konzentration von Migrantenhaushalten in bestimmten Gebieten und Wohnanlagen mit negativer Außenwahrnehmung- Wohnumfeld	gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen Normen und Werte beidseitig akzeptieren positive Akzeptanz herstellen Verbesserung des Wohnumfeldes Begleitung in das Wohngebiet
<ul style="list-style-type: none">- Lebensgewohnheiten im Alltag- Lebensgewohnheit / Verhalten- soziales Verhalten in der Gesellschaft	gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen Normen und Werte beidseitig akzeptieren
<ul style="list-style-type: none">- Vorbehalte von Vermietern- Vorbehalte gegenüber Migranten	
<ul style="list-style-type: none">- möglichst Zusammenwohnen- Familiengröße Sippe	Wohnungsangebote den Familiengrößen anpassen
kein ausreichendes über die Stadt verteiltes Wohnungsangebot für Migranten	breitgefächertes Wohnungsangebot (Mietzins, Größe der WE, Anzahl der WE pro Gebäude (kleine Häuser))



Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<i>Kultur:</i> <ul style="list-style-type: none">- Kulturelle Unterschiede- Tradition, Geschichte, Religion, Erziehung- kultureller Hintergrund- z.T. Glauben / Religion- andere Gesellschaft- Kultur	Gegenseitiges Verständnis / Austausch / Toleranz
<i>Vorbehalte:</i> <ul style="list-style-type: none">- Vorbehalte der Mitbewohner- Vorurteile	offene Auseinandersetzung (Kommunikation/Aufklärung)
Isolation durch Abgrenzung	„Öffnung dieser Grenzen“
eigene Vereine / ingroup	Kooperation untereinander
fehlender Integrationswille	Gemeinsamkeiten suchen / Toleranz Interesse wecken für den Anderen (Neugierde)
Sprache / Kulturverständnis / Toleranz	eigene Sprache wahren Gemeinsamkeiten suchen / Toleranz



Ziele im Teilbereich „Professionelle Unterstützungssysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
Begleitung in das Wohnumfeld (fehlt)	Dieser Faktor ist als Ziel bei der Arbeitsgruppe „gesellschaftliches Teilsystem Wohnen“ eingegangen.

Ziele im Bereich „Gesellschaft insgesamt“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
Defizite bei: Sprache / Bildung	Schulabschlüsse nach persönlichen Fähigkeiten (nicht abhängig von sozialer Herkunft)
Kontakte in der deutschen Bevölkerung (zu Migranten fehlen)	„gemischte“ Wohnquartiere (keine Ghettos) benutzbare öffentliche Räume und Plätze



Zusammenfassung „Wohnen“

Ziele im Teilbereich „Individuum“

1. umfangreiche deutsche Sprachkenntnisse
2. Verständnis auf allen Seiten
3. Rücksichtnahme auf allen Seiten
4. Arbeit /Beschäftigung
5. ehrenamtliche Betätigung (z.B. Rentner)
6. intakte Nachbarschaften / intaktes Wohnumfeld / funktionierende Begegnungsstätten

Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Wohnen“

7. gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen
8. Normen und Werte beidseitig akzeptieren
9. positive Akzeptanz herstellen
10. Verbesserung des Wohnumfeldes
11. Begleitung in das Wohngebiet
12. Wohnungsangebote den Familiengrößen anpassen
13. breitgefächertes Wohnungsangebot (Mietzins, Größe der WE, Anzahl der WE pro Gebäude (kleine Häuser))

Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“

14. Gegenseitiges Verständnis / Austausch / Toleranz
15. offene Auseinandersetzung (Kommunikation/Aufklärung)
16. „Öffnung dieser Grenzen“
17. Kooperation untereinander
18. Gemeinsamkeiten suchen / Toleranz
19. Interesse wecken für den Anderen (Neugierde)
20. eigene Sprache wahren

Ziele im Bereich „Gesellschaft insgesamt“

21. Schulabschlüsse nach persönlichen Fähigkeiten (nicht abhängig von sozialer Herkunft)
22. „gemischte“ Wohnquartiere (keine Ghettos)
23. benutzbare öffentliche Räume und Plätze



Leitziele „Wohnen“

Leitziel I: Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen

- Verständnis auf allen Seiten (2)
- Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen (7)
- Normen und Werte beidseitig akzeptieren (8)
- Gegenseitiges Verständnis / Austausch / Toleranz (14)
- offene Auseinandersetzung (Kommunikation/Aufklärung) (15)
- „Öffnung dieser Grenzen“ (16)
- Gemeinsamkeiten suchen / Toleranz (18)
- Interesse wecken für den Anderen (Neugierde) (19)

Leitziel II: *Bedarfsgerechtes Wohnungsangebot verbessern*

- Wohnungsangebote den Familiengrößen anpassen (12)
- breitgefächertes Wohnungsangebot (Mietzins, Größe der WE, Anzahl der WE pro Gebäude (kleine Häuser)) (13)

Leitziel III: Verbesserung des Wohnumfeldes

- intakte Nachbarschaften / intaktes Wohnumfeld / funktionierende Begegnungsstätten (6)
- Verbesserung des Wohnumfeldes (10)
- benutzbare öffentliche Räume und Plätze (23)
- ehrenamtliche Betätigung (z.B. Rentner) (5)

Leitziel IV: Gemischte Wohnquartiere *schaffen*

- Rücksichtnahme auf allen Seiten (3)
- positive Akzeptanz herstellen (9)
- Begleitung in das Wohngebiet (11)
- Kooperation untereinander (17)
- „gemischte“ Wohnquartiere (keine Ghettos) (22)

Leitziel V: Erhöhung der Sprachkompetenz in der deutschen und der Muttersprache (Bearbeitet im Workshop Schule/Bildung):

- umfangreiche deutsche Sprachkenntnisse (1), eigene Sprache wahren (20), Schulabschlüsse nach persönlichen Fähigkeiten (nicht abhängig von sozialer Herkunft) (21)

Leitziel VI: Realisierung von Arbeit/Beschäftigung (Bearbeitet im Workshop Arbeit): Arbeit /Beschäftigung (4)



2. WORKSHOP „WOHNEN“ - ERGEBNISSE DER GRUPPENARBEIT ZU DEN LEITZIELEN

1. Leitziel: Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Kontakte herstellen /anbieten <i>(von Seiten der Nicht-Migranten)⁶</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Schulische Einrichtungen - Vereine 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulfest - Training - Wettkampf - Wandern - Chor etc. 	Einladungen
Kontakte suchen <i>(von Seiten der Migranten)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Nachbarn - Vereine - Bildung - Kirche etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgeschlossenheit - Überwindung der Fremdheit 	Information
Mit Auseinandersetzung miteinander	alle	<ul style="list-style-type: none"> - Kultur - Religion - Erziehung - Bildung (Austausch / Diskussion / Gespräche)	

⁶ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Ergänzungen während der Vorstellung / Diskussion der Gruppenergebnisse.

**2. Leitziel: Bedarfsgerechtes Wohnungsangebot schaffen**

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Feststellung des Bedarfes	<ul style="list-style-type: none">- Abt. SO3 (Sozialamt)- Wohnungsbaugesellschaften- Makler etc.	<ul style="list-style-type: none">- Familiengröße /- Familienverhältnisse- Einkommen (Höchstmiete ermitteln)- gewünschte Wohnlage	Wohnungssuchendenlisten der Zielgruppen (<i>Appell</i>)
Bedarfsgerechte Planung	<ul style="list-style-type: none">- Stadt (verschiedene Ämter)- Wohnungsgesellschaften- private Investoren- Interkultureller Beirat? (<i>Interessenvertreter/ Nachfrager</i>)- Forum	<ul style="list-style-type: none">- Bildung eines Planungsforums- Erstellung eines Programms „bedarfsgerechtes Wohnen“	
Umsetzung der Planung = Schaffung bedarfsgerechter Wohnangebote	<ul style="list-style-type: none">- Stadt- Wohnungsgesellschaft- private Investoren	<ul style="list-style-type: none">- Anzahl der Wohneinheiten pro Jahr- Deckung der Nachfrage?	



3. Leitziel: Verbesserung des Wohnumfeldes

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Feststellung des Mangels oder der Defizite	<ul style="list-style-type: none">- Mieter- Bewohner- Anlieger	<ul style="list-style-type: none">- Infrastruktur (<i>harter Indikator</i>)- <i>Wohlfühlen</i>- <i>Kriminalitätsrate</i>	<ul style="list-style-type: none">- Befragung- Besichtigung- Bestandserhebung
Feststellung der Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Mieter / Betroffenen	<ul style="list-style-type: none">- Mieter- Bewohner- Anlieger	<ul style="list-style-type: none">- „Wunschcatalog“- Programm / Konzept- Bewohnerinitiative	<ul style="list-style-type: none">- Befragung- Vorschläge
Neugestaltung und Behebung der Mängel und Defizite	<ul style="list-style-type: none">- Eigenhilfe der Bewohner- Wohnungsgesellschaften- Eigentümer- Stadt / Sozialträger	Anzahl der Maßnahmen	Erhebung



4. Leitziel: Gemischte Wohnquartiere schaffen

Teilziele	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Verträglicher Migrantenanteil (Haushalte)	<ul style="list-style-type: none"> - Bauträger - Sozialamt - Wohnungsunternehmen 	je nach Quartiersgröße ca. 20% (bei Quartieren größer als 160 WE)	<ul style="list-style-type: none"> - Einwohnermeldeamt - Landesamt für Daten und Statistik (LDS)
Förderung der Gemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnungsunternehmen - Eigentümer / Mieter (Bewohner) - Stadt durch finanzielle Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> - Straßenfest - diverse Veranstaltungen, z.B. Wettbewerb der Quartiere untereinander 	<ul style="list-style-type: none"> - Ordnungsamt - Wohnungsunternehmen
Eigentumsquote (Mietwohnung / Eigentum)	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtplanungsamt - Bauträger - Wohnungsunternehmen 	>30%	<ul style="list-style-type: none"> - Grundbuchamt - Finanzamt
Generationsübergreifende Quartiere	<ul style="list-style-type: none"> - Einzeleigentümer - Wohnungsunternehmen - Bauträger - Stadtplanungsamt 	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Wohnungsgrößen und Wohnformen - <i>Bewohnerstruktur (Alter)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> - Einwohnermeldeamt - Landesamt für Daten und Statistik (LDS)
Neue (<i>alte</i>) Wohnformen etablieren (altersgemischt, „Großfamilie“, kulturkreis bezogen)	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung durch Land NRW - Stadt - Wohnungsunternehmen - Bauherrengemeinschaften 	Pilotprojekt in den Quartieren	<ul style="list-style-type: none"> - Einwohnermeldeamt - Grundbuchamt - Wohnungsunternehmen



TeilnehmerInnen Workshop „Wohnen“

Name	Funktion
Herr Nagel	Wohnbau Lemgo
Herr Dück	Ravensberger Heimstättengesellschaft mbH
Herr Wehmeier	Haus und Grund e.V.
Herr Knollmann	Mieterbund Ostwestfalen
Frau Neuhaus	Sozialamt
Frau Ridderbusch	Sozialamt
Herr Heuer	Sozialamt
Herr Winkler	Stadtplanungsamt
Herr Reeker	Stadtplanungsamt
Herr Schlicht	CDU
Herr Kanne	SPD
Herr Slawinski	SPD



Workshop „Arbeit“ - 17.11.2005 und 15.12.2005





1. Workshop „Arbeit“ - Ergebnisse Arbeitsschritt 1

Hemmende Faktoren in den einzelnen Teilbereichen (Ergebnis der Kartenabfrage „Welche Faktoren / Umstände stehen aus Ihrer Sicht einer gelungenen Integration im Bereich Arbeit im Wege?“)

Individuum	Gesellschaftliches Teilsystem Arbeit	Lebensrelevante Kontexte (Kollegenkreis, Familie, Vereine etc.)	professionelle Unterstützungssysteme (Beratungsstellen, Schuldnerberatung, Jugendhilfe etc.)
<i>Sprache:</i> - Sprachprobleme - Sprachhemmnisse - Sprachbarrieren - geringe / keine Sprachkenntnis - fehlende / unzureichende Sprachkenntnisse - mangelnde Sprachkompetenz bei vielen - fehlende Deutschkenntnisse in Schrift und Wort - Schwierige Vermittlung von Arbeitsanweisungen	Technik / Maschinen / Arbeitsgeräte	- Religiosität - andere Religionen - Glaube	fehlende Beratungsstellen (und MitarbeiterInnen mit interkultureller Kompetenz)
- fehlende Schulbildung - mangelnde Schulbildung - Bildungsstand (Schule / Ausbildung) - fehlende Berufsausbildung - fehlende Ausbildung	erworbene Qualifikationen (Heimat) ohne Anerkennung (hier)	- Kulturelle Hintergründe - Vielfalt der Kulturen	Paragrafendschudel
- Ghettoisierung (im Wohnen und Alltagsleben) - Gehettoisierung (freiwillige und unfreiwillige) - fehlende Kontakte	fehlende Arbeitsplätze	- Stigmatisierung / Generalisierung durch „Einheimische“ - Vorurteile auf beiden Seiten	ungeklärte Asylverfahren
- Angst vor der „Andersartigkeit“ - eigene Bedürfnisse / Ängste / Sorgen der „Einheimischen“ - schlechte / keine Aufklärung (selbst oder Nachbarn)	Historie (z.B. Gastarbeiterstatus)	- Unkenntnis des kulturellen Hintergrundes - zu wenig Kenntnis des soziokulturellen Hintergrundes bei den Einheimischen	
Stolz	kein / wenig „Coaching“	fehlende soziale Integration in das Gemeinwesen	
Suche nach Heimat in der eigenen Kultur / Fremdheitsgefühl	zu wenig Akzeptanz des „Fremdseins“	Perspektivlosigkeit / Resignation	
andere Lebenswertvorstellungen	finanzielle Unterstützungssysteme verhindern Motivation	Vorurteile	
- Vorbehalte Arbeitgeber - Vorurteile von Arbeitgebern			

⁷ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Interpretationen oder Anmerkungen der GOE, alles andere sind wortgetreue Wiedergaben der Workshoparbeit.



Ergebnisse Arbeitsschritt 2

Ziele im Teilbereich „Individuum“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<p><i>Sprache:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachprobleme - Sprachhemmnisse - Sprachbarrieren - geringe / keine Sprachkenntnis - fehlende / unzureichende Sprachkenntnisse - mangelnde Sprachkompetenz bei vielen - fehlende Deutschkenntnisse in Schrift und Wort - Schwierige Vermittlung von Arbeitsanweisungen 	<p>gute Sprachkenntnisse beim Übergang Schule/ Beruf</p> <p>Verständnis der Eltern für eine qualifizierte Ausbildung der Kinder wecken</p>
<ul style="list-style-type: none"> - fehlende Schulbildung - mangelnde Schulbildung - Bildungsstand (Schule / Ausbildung) - fehlende Berufsausbildung - fehlende Ausbildung 	<p>Schulabschluss erreichen (mindestens Hauptschulabschluss)</p> <p>gute Sprachkenntnisse beim Übergang Schule/ Beruf</p> <p>Verständnis der Eltern für eine qualifizierte Ausbildung der Kinder wecken</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Ghettoisierung (im Wohnen und Alltagsleben) - Ghettoisierung (freiwillige und unfreiwillige) - fehlende Kontakte 	<p>andere Kulturen kennen / kennen lernen</p> <p>gegenseitiges Verständnis herstellen</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Angst vor der „Andersartigkeit“ - eigene Bedürfnisse / Ängste / Sorgen der „Einheimischen“ - schlechte / keine Aufklärung (selbst oder Nachbarn) 	<p>andere Kulturen kennen / kennen lernen</p> <p>gegenseitiges Verständnis herstellen</p>
Stolz	Integration in die vorhandene Gesellschaft - unter Akzeptanz der Normen und Werte der anderen Kultur - verbessern
Suche nach Heimat in der eigenen Kultur / Fremdheitsgefühl	Integration in die vorhandene Gesellschaft - unter Akzeptanz der Normen und Werte der anderen Kultur - verbessern
andere Lebenswertvorstellungen	Integration in die vorhandene Gesellschaft - unter Akzeptanz der Normen und Werte der anderen Kultur - verbessern



Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Arbeit“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
Technik / Maschinen / Arbeitsgeräte	berufliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen berufliche Integration erhöhen
erworbene Qualifikationen (Heimat) ohne Anerkennung (hier)	berufliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen berufliche Integration erhöhen
fehlende Arbeitsplätze	bei gleicher Eignung mehr MigrantInnen berücksichtigen
Historie (z.B. Gastarbeiterstatus)	Akzeptanz, Einwanderungsland zu sein, verbessern
kein / wenig „Coaching“	Einrichten von Begleit-Fördersystem (vom Kindergarten bis zur Arbeitsstelle)
zu wenig Akzeptanz des „Fremdseins“	gegenseitige kulturelle Aufklärung
finanzielle Unterstützungssysteme verhindern Motivation	Gesetze (zu haben), die Motivationsanreize zur Arbeitsaufnahme schaffen und Missbrauch von Transferleistungen verhindern
Rechte (<i>Teilsystem Recht</i>)	die Wirksamkeit von Gesetzen (Rechte und Pflichten) mehr verdeutlichen



Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<ul style="list-style-type: none">- Religiosität- andere Religionen- Glaube	Toleranz verbessern
<ul style="list-style-type: none">- Kulturelle Hintergründer- Vielfalt der Kulturen	Aufklärung / Akzeptanz
<ul style="list-style-type: none">- Stigmatisierung / Generalisierung durch „Einheimische“- Vorurteile auf beiden Seiten	Aufklärung / Akzeptanz
<ul style="list-style-type: none">- Unkenntnis des kulturellen Hintergrundes- zu wenig Kenntnis des soziokulturellen Hintergrundes bei den Einheimischen	Aufklärung / Akzeptanz
fehlende soziale Integration in das Gemeinwesen	optimaler Integrationsgrad (Austausch, gegenseitiges Lernen)
Perspektivlosigkeit / Resignation	abbauen / beseitigen
Vorurteile	abbauen / beseitigen
nicht anpassen	„Spielregeln“ entwickeln

Ziele im Teilbereich „Professionelle Unterstützungssysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
fehlende Beratungsstellen (und MitarbeiterInnen mit interkultureller Kompetenz)	interkulturelle Kompetenz der Beratungsstellen erhöhen
Paragrafendschunzel	mehrsprachige Ratgeber / Leitfäden / Infos
ungeklärte Asylverfahren	Verfahren beschleunigen



Ziele im Schnittbereich „Individuum“ „gesellschaftliches Teilsystem Arbeit“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<ul style="list-style-type: none">- Vorbehalte Arbeitgeber- Vorurteile von Arbeitgebern	Vorurteile abbauen durch Aufklärung über kulturelle Hintergründe



Zusammenfassung „Arbeit“

Ziele im Teilbereich „Individuum“

1. gute Sprachkenntnisse beim Übergang Schule/ Beruf
2. Verständnis der Eltern für eine qualifizierte Ausbildung der Kinder wecken
3. Schulabschluss erreichen (mindestens Hauptschulabschluss)
4. andere Kulturen kennen / kennen lernen
5. gegenseitiges Verständnis herstellen
6. Integration in die vorhandene Gesellschaft - unter Akzeptanz der Normen und Werte der anderen Kultur - verbessern

Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliches Teilsystem Arbeit“

7. berufliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen
8. berufliche Integration erhöhen
9. bei gleicher Eignung mehr MigrantInnen berücksichtigen
10. Akzeptanz, Einwanderungsland zu sein, verbessern
11. Einrichten von Begleit-Fördersystem (vom Kindergarten bis zur Arbeitsstelle)
12. gegenseitige kulturelle Aufklärung
13. Gesetze (zu haben), die Motivationsanreize zur Arbeitsaufnahme schaffen und Missbrauch von Transferleistungen verhindern
14. die Wirksamkeit von Gesetzen (Rechte und Pflichten) mehr verdeutlichen

Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“

15. Toleranz verbessern
16. Aufklärung / Akzeptanz
17. optimaler Integrationsgrad (Austausch, gegenseitiges Lernen)
18. abbauen / beseitigen (*von Perspektivlosigkeit / Resignation und Vorurteilen*)
19. Spielregeln“ entwickeln

Ziele im Bereich „professionelle Unterstützungssysteme“

20. interkulturelle Kompetenz der Beratungsstellen erhöhen
21. mehrsprachige Ratgeber / Leitfäden / Infos
22. (Asyl)Verfahren beschleunigen

Ziele im Schnittbereich „Individuum“ - „Gesellschaftliches Teilsystem Arbeit“

23. Vorurteile abbauen durch Aufklärung über kulturelle Hintergründe



Leitziele „Arbeit“

Leitziel I: Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen

- andere Kulturen kennen / kennen lernen (4)
- gegenseitiges Verständnis herstellen (5)
- Akzeptanz Einwanderungsland zu sein verbessern (10)
- gegenseitige kulturelle Aufklärung (12)
- Toleranz verbessern (15)
- Aufklärung / Akzeptanz (16)
- optimaler Integrationsgrad (Austausch / gegenseitiges Lernen) (17)
- „Spielregeln“ entwickeln (19)
- interkulturelle Kompetenz der Beratungsstellen erhöhen (20)
- Vorurteile abbauen durch Aufklärung über kulturelle Hintergründe (23)

Leitziel II: Berufliche Integration verbessern

- Integration in die vorhandene Gesellschaft - unter Akzeptanz der Normen und Werte der anderen Kultur - verbessern (6)
- berufliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen (7)
- berufliche Integration erhöhen (8)
- bei gleicher Eignung mehr MigrantInnen berücksichtigen (9)
- Einrichten von Begleit-Fördersystem (vom Kindergarten bis zur Arbeitsstelle) (Teil 2) (11)
- Gesetze (zu haben), die Motivationsanreize zur Arbeitsaufnahme schaffen und Missbrauch von Transferleistungen verhindern (13)
- die Wirksamkeit von Gesetzen (Rechte und Pflichten) mehr verdeutlichen (14)
- abbauen / beseitigen (von Perspektivlosigkeit / Resignation und Vorurteilen) (18)

Leitziel III: Sprachkompetenz verbessern (bearbeitet im Workshop „Schule/Bildung“)

- gute Sprachkenntnisse beim Übergang Schule / Beruf (1)
- Verständnis der Eltern für eine qualifizierte Ausbildung der Kinder wecken (2)
- Schulabschluss erreichen (3)
- Einrichten von Begleit-Fördersystem (vom Kindergarten bis zur Arbeitsstätte) (Teil 1) (11)

-
- mehrsprachige Ratgeber / Leitfäden / Infos (21) (bearbeitet im Workshop „Arbeit“)
 - (Asyl)Verfahren beschleunigen (22) (auf der kommunalen Ebene nicht zu beeinflussen, deswegen nicht weiter bearbeitet)



2. Workshop „Arbeit“ - Ergebnisse der Gruppenarbeit zu den Leitzielen

1. Leitziel: Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen

Teilziel	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Toleranz verbessern durch Aufklärung Seminare /Infoveranstaltungen <i>(kulturelle Gegebenheiten berücksichtigen)⁸</i>	Arbeitgeber und Arbeitnehmer ge- meinsam und gemischt <i>(Migranten und Nicht-Migranten)</i>	- Anzahl der Veranstaltungen - Teilnehmerzahl	Fragebogen
Fortführung der Seminare zur interkulturellen Kompetenz, soweit Beratungsstellen der Stadt	VerwaltungsmitarbeiterInnen	Teilnehmerzahl	Fragebogen
<u>vorab:</u> Befragung Arbeitgeber und Arbeitnehmer (ü- ber Betriebsräte / Personalbüros) zu <ul style="list-style-type: none"> ○ Probleme ○ Verbesserungsvorschläge ○ Themenvorschläge ○ Termine 		Rückläufe der Fragebögen	Gewerbedateien / Arbeitgeberdateien (Agentur für Arbeit Handwerkskammer Gewerbeamt ARGE etc.)

⁸ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Ergänzungen während der Vorstellung / Diskussion der Gruppenergebnisse.



2. Leitziel: Berufliche Integration verbessern

Teilziel	Zielgruppe	Indikator	Datenquelle
Notwendigkeit des Erwerbs eines Berufsabschlusses erkennen	Migranten (Schulabgänger, junge Erwachsene)	Zahl der Abschlüsse	Unterlagen der Kammern
Mindestanforderung: Schulabschluss	Schüler (Eltern)	Zahl der Abschlüsse	Unterlagen der Schulträger
Anzahl der Ausbildungsplätze erhöhen	Arbeitgeber	Anzahl der offenen Stellen	BA, Jobbörse etc.
<i>Anzahl der Arbeitsstellen erhöhen</i>	<i>Arbeitgeber</i>	<i>Anzahl der offenen Stellen</i>	<i>BA, Jobbörse etc.</i>
innerbetriebliche Mitarbeiter mit Migrationshintergrund zu Ausbildern fördern	Arbeitgeber	Anzahl der Ausbilder mit Migrationshintergrund	Betriebsbefragung
Mehr Migrationsbetriebe zu Ausbildungsbetrieben fördern	Migrationsbetriebe	Anzahl der Ausbildungsberechtigten	Unterlagen der Kammern
Mehrsprachigkeit und Mentalitäten nutzen	Arbeitgeber (<i>v.a. im Dienstleistungsbereich</i>)	Anzahl der Einstellungen	Betriebsbefragung
Migranten selbst müssen sich den Anforderungen des Arbeitsmarktes stellen	Migranten	Zahl der außerschulischen Weiterbildungen	BA und andere mehr



TeilnehmerInnen Workshop „Arbeit“

Name	Funktion
Herr an Huef	Bundesagentur für Arbeit
Herr Reuter	Lippe pro Arbeit gGmbH
Herr Jeckel	Netzwerk Lippe gGmbH
Herr Dorn	AWB
Frau Bartols	DGB Paderborn/Lippe/Höxter
Herr Dasking	Kreishandwerkerschaft Lippe
Herr Ünlütürk	Betriebsratsvorsitzender
Herr Heuer	Sozialamt
Frau Atasayar	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Toppmöller	WFU
Herr Zeich	CDU
Herr Crustewitz	SPD



Workshop „Partizipation“ - 02.11.2005, 30.11.2005 und 07.01.2006



Partizipation
→ partizipieren
→ teilhaben
→ teilnehmen

Teilhabe geht nicht ohne
→ Beteiligung auf Seiten der
Migranten
→ Beteiligungsmöglichkeiten
o.s.d. Aufnahmegesellschaft



1. Workshop „Partizipation“ - Ergebnisse Arbeitsschritt 1

Hemmende Faktoren in den Teilbereichen (Ergebnis der Kartenabfrage „Welche Faktoren stehen aus Ihrer Sicht der Partizipation im Wege?“)

Teilbereiche			
Individuum	Gesellschaftliche Teilsysteme (Schule, Recht, Politik etc.)	Lebensrelevante Kontexte (Nachbarschaft, Kollegenkreis, Familie etc.)	professionelle Unterstützungssysteme (Beratungsstellen, Schulsozialarbeit, Jugendhilfe etc.)
<i>Sprachdefizite:</i> ⁹ - Sprachprobleme - Sprache - Sprachbarrieren - Sprachbarrieren	<i>Gesetzliche Grundlagen</i> - Gesetze - rechtliche Schranken (z.B. Wahlen)	<i>Mangelndes Verständnis:</i> - Unkenntnis von Sitten und Gebräuchen - Unkenntnis der gesetzlichen Regelungen, der kulturellen Gegebenheiten - mangelnde gegenseitige Kenntnis kultureller, religiöser u.a. Prägung	Mangel an Orten „multikultureller“ Begegnung in der Stadt
<i>Abgrenzung:</i> - „in der Fremde“ wird das Vertraute gesucht, das Stabilisierende - Tendenzen der Ghettoisierung von Migrantengruppen - mangelnde eigene Beteiligung	Religiöse Gründe	Ängste der Aufnahmegesellschaft	Fehlende Räume , 1. überdachte, 2. freie Räume
<i>Beiderseitige Ängste:</i> - Angst vor dem Fremden - Ängste vor Unbekanntem - Ängste vor dem Fremden	Fehlende Information der Migranten über die Systeme, sich beteiligen zu können	Die Weigerung, Migranten als gleichwertige MitbürgerInnen zu achten	
Gewohnheiten und Regeln		Sprachbarrieren	
Partizipation bedeutet Einsatz, Bereitschaft zum Engagement		Religion	
Warum soll ich mich beteiligen? Was gewinne ich?		Familienstrukturen	
		Überfremdung Deutschlands (Sorge)	
		Warum soll ich mich beteiligen? Was gewinne ich? (<i>Faktor in Individuum und Kontext</i>)	
		Tendenzen der Ghettoisierung von Migrantengruppen (<i>Faktor in Individuum und Kontext</i>)	
		Ängste vor dem Fremden (<i>Faktor in Individuum und Kontext</i>)	
		Zu wenig persönliche Begegnungen, um nicht nur punktuell (besondere Anlässe) zusammen zu treffen	

⁹ Bei den kursiv gedruckten Textteilen handelt es sich um Interpretationen oder Anmerkungen der GOE, alles andere sind wortgetreue Wiedergaben der Workshoparbeit.



Ergebnisse Arbeitsschritt 2

Ziele im Teilbereich „Individuum“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<i>Sprachdefizite:</i> <ul style="list-style-type: none">- Sprachprobleme- Sprache- Sprachbarrieren- Sprachbarrieren	Sprachkompetenz für alle erhöhen bzw. ermöglichen
<i>Abgrenzung:</i> <ul style="list-style-type: none">- „in der Fremde“ wird das Vertraute gesucht, das Stabilisierende- Tendenzen der Ghettoisierung von Migrantengruppen- mangelnde eigene Beteiligung	Kulturelles Eigenleben achten und vor Ghettoisierung bewahren
<i>Beiderseitige Ängste</i> <ul style="list-style-type: none">- Angst vor dem Fremden- Ängste vor Unbekanntem- Ängste vor dem Fremden	„Fremdes“ sich stärker vertraut machen
Gewohnheiten und Regeln	<i>Kein Zielvorschlag - Schwierigkeiten der Zielformulierung</i>
Partizipation bedeutet Einsatz, Bereitschaft zum Engagement	Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen
Warum soll ich mich beteiligen? Was gewinne ich?	Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen



Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliche Teilsysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> - Gesetze - rechtliche Schranken (z.B. Wahlen) 	Überprüfung der Rechtsnormen auf ihre integrativen Möglichkeiten
Religiöse Gründe	<i>Kein Zielvorschlag - Schwierigkeiten der Zielformulierung</i>
Fehlende Information der Migranten über die Systeme, sich beteiligen zu können	Bessere Aufklärung über Möglichkeiten der Partizipation

Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
<p><i>Mangelndes Verständnis:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Unkenntnis von Sitten und Gebräuchen - Unkenntnis der gesetzlichen Regelungen, der kulturellen Gegebenheiten - mangelnde gegenseitige Kenntnis kultureller, religiöser u.a. Prägung 	<p>Größeres gegenseitiges Verständnis</p> <p>Besseres Wissen über religiöse und kulturelle Hintergründe</p>
Ängste der Aufnahmegesellschaft	Abbau von Ängsten
Die Weigerung, Migranten als gleichwertige MitbürgerInnen zu achten	Achtung der Menschenwürde
Sprachbarrieren	Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten
Religion	<i>Kein Zielvorschlag - Schwierigkeiten der Zielformulierung</i>
Familienstrukturen	Traditionelle Strukturen öffnen für gesellschaftliche Herausforderungen
Überfremdung Deutschlands (Sorge)	Kulturelle Vielfalt als Wert
Warum soll ich mich beteiligen? Was gewinne ich?	Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen



Ziele im Teilbereich „Professionelle Unterstützungssysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
Mangel an Orten „multikultureller“ Begegnung in der Stadt	Zwischenmenschliche Begegnungsräume erschließen und erschaffen
Fehlende Räume , 1. überdachte, 2. freie Räume	Zwischenmenschliche Begegnungsräume erschließen und erschaffen

Ziele im Schnittbereich „Kontexte“ / „Unterstützungssysteme“ - Ergebnis der Gruppenarbeit

Faktoren	Ziele
Zu wenig persönliche Begegnungen, um nicht nur punktuell (besondere Anlässe) zusammen zu treffen	Zwischenmenschliche Begegnungsräume erschließen und erschaffen



Zusammenfassung „Partizipation“

Ziele im Teilbereich „Individuum“

1. Sprachkompetenz für alle erhöhen bzw. ermöglichen
2. Kulturelles Eigenleben achten und vor Ghettoisierung bewahren
3. „Fremdes“ sich stärker vertraut machen
4. Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen

Ziele im Teilbereich „Gesellschaftliche Teilsysteme“

5. Überprüfung der Rechtsnormen auf ihre integrativen Möglichkeiten
6. Bessere Aufklärung über Möglichkeiten der Partizipation

Ziele im Teilbereich „Lebensrelevante Kontexte“

7. Größeres gegenseitiges Verständnis
8. Besseres Wissen über religiöse und kulturelle Hintergründe
9. Abbau von Ängsten
10. Achtung der Menschenwürde
11. Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten
12. Traditionelle Strukturen öffnen für gesellschaftliche Herausforderungen
13. Kulturelle Vielfalt als Wert
14. Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen

Ziele im Teilbereich „Professionelle Unterstützungssysteme“

15. Zwischenmenschliche Begegnungsräume erschließen und erschaffen



Leitziele „Partizipation

Leitziel I: Erhöhung der Sprachkompetenz

Sprachkompetenz für alle erhöhen bzw. ermöglichen (1)
Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten (11)

Leitziel I: Gegenseitiges kulturelles Verständnis herstellen/erhöhen

Kulturelles Eigenleben achten (2)
„Fremdes“ sich stärker vertraut machen (3)
Größeres gegenseitiges Verständnis (7)
Besseres Wissen über religiöse und kulturelle Hintergründe (8)
Abbau von Ängsten (9)
Kulturelle Vielfalt als Wert (13)
Zwischenmenschliche Begegnungsräume erschließen und erschaffen (15)

Leitziel III: Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) **und Teilnahmembereitschaft** (die Teilnahmemöglichkeiten zu nutzen) **verbessern**

Zu stärkerem gesellschaftlichen Engagement ermutigen (4)
Überprüfung der Rechtsnormen auf ihre integrativen Möglichkeiten (5)
Bessere Aufklärung über Möglichkeiten der Partizipation (6)
Traditionelle Strukturen öffnen für gesellschaftliche Herausforderungen (12)

Achtung der Menschenwürde (1)



3. Workshop „Partizipation“

Leitziel I: Erhöhung der Sprachkompetenz

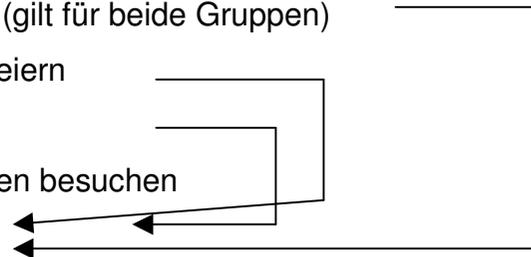
Teilziele

- Kostenlose Sprachkurse für Eltern, für Mütter und Väter anbieten
- Nachhilfeunterricht für Kinder anbieten
- Sprachkurse in Kindergärten für Kindergartenkinder anbieten
- Veränderter Umgang / Zugang zu Migrantenkinder in Kindergärten (größere Intensität, mehr Geduld etc.)
- *Verhalten der Eltern verändern, Elternkurse im Kindergarten zu Erziehungsfragen etc. anbieten*
- *Angemessene Information z.B. über Kurse im Kindergarten in unterschiedlichen Sprachen verbreiten*

Leitziel II: Gegenseitiges kulturelles Verständnis erhöhen

Teilziele/Stichwörter

- „Wir wissen zu wenig von Ihnen“ (gilt für beide Gruppen)
- Gemeinsam religiöse Feiertage feiern
- Deutsch-türkische Feste feiern
- Gemeinsam die Kirchen/Moscheen besuchen
- Sympathie wecken
- Gemeinsamkeiten herstellen
- Angst abbauen 
- Gemeinsame Reisen durchführen (MigrantInnen und NichtmigrantInnen bereisen gemeinsam die BRD und die Türkei)





Leitziel III: Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und die Teilnahmebereitschaft (die Teilnahmemöglichkeiten zu nutzen) verbessern

Teilziele/Stichwörter

- Über die Ansprache in türkisch Teilnahmebereitschaft herstellen
- Die „Nichtaufnahme“ z. B. in deutschen Diskotheken und Vereinen führte zu eigenen, türkischen Diskotheken und Vereinen
- *Einstellung von Personen mit Migrationshintergrund (analog dem Verfahren bei Personen mit Schwerbehinderung)*

Stichwortartig zusätzliche, ergänzende Beiträge während der Diskussion

Leitziel I: Erhöhung der Sprachkompetenz

- Sprachkurse für bestimmte Zielgruppen anbieten
- Arbeit und Sprache verbinden, Kurse in Firmen anbieten, Möglichkeiten herstellen, an den Sprachkursen teilzunehmen (Arbeitszeiten)
- Verantwortung der Eltern, „Sprich kein Türkisch“ (bezogen auf den Kindergarten und das Spielen mit deutschen Kindern), türkisches TV, Verhalten der Eltern gegenüber den Kindern verändern
- An Elternsprechtagen wird nicht teilgenommen, weil aufgrund sprachlicher Defizite kein Verständnis für die Notwendigkeit einer Teilnahme vorhanden ist; sie wissen nicht, um was es sich dabei handelt und sehen keinen Sinn in der Teilnahme
- Die Bereitschaft, die deutsche Sprache zu lernen ist vorhanden (zu 95%)
- Es gibt keine Arbeit ohne Sprachkenntnisse, z.T. werden Sprachdefizite ausgenutzt (z.B. bei Arbeitsverträgen)
- „Wir bleiben immer Gastarbeiter, unterdrückte Menschen“
- Hoffnungslosigkeit bei Kindern und Eltern führt zu wenig Kontakt zu Deutschen, wenig Aufnahmebereitschaft bei den Deutschen vorhanden, Exklusion und Rückzug in die eigene Gruppe
- Wenn der Freundeskreis aus Deutschen besteht, trägt das zur höheren Sprachkompetenz mit bei
- Sprachbeherrschung wichtig („Keine Terroristen“ - es gibt nicht nur muslimische, sondern auch christliche Terroristen (Irland), ohne die deutsche Sprache zu beherrschen, ist eine Auseinandersetzung darüber aber nicht möglich)
- An Grundschulen und Kindergärten gib es bereits Sprachkurse für Mütter, aber: geringer Informationsfluss, Eltern wissen wenig darüber - Einwand Hr. Herrmann: Kurse in Grundschulen sind nur für Mütter, deren Kinder eingeschult werden; Anschreiben werden in der Muttersprache verfasst



Leitziel II: Gegenseitiges kulturelles Verständnis erhöhen

- Türkische Festtage sind nicht so bekannt; Beispiel: Bairam - Es ist kaum möglich Bairam wie gewünscht zu feiern (Konflikt mit Schule und Arbeit)
- „Wir (MigrantInnen) erzählen zu wenig“
- „Wir wissen zu wenig von Ihnen“ (beidseitig), z.B. über die Feiertage des Anderen
- Die deutsche Sprache über Kontakte zu Nachbarn zu lernen ist lebensnäher als in Sprachkursen (Sprachkurse oft distanziert)
- „Einer muss den ersten Schritt machen“
- Den anderen akzeptieren
- „Wir (MigrantInnen) wissen nicht, was Ihr über uns denkt“
- Bereitschaft herstellen, sich zu verstehen - auf beiden Seiten
- „Wir brauchen voreinander keine Angst haben“, selbst der Glaube und Familienangelegenheiten sind ähnlich, es gibt viele Gemeinsamkeiten (Migrant)
- Es wird kein Verbleiben in der eigenen Gruppe gewünscht, aber man muss die eigene Kultur/die eigene Sprache kennen, viele kennen die eigene Kultur/die eigene Identität nicht
- Die eigene Identität kennen (woher komme ich - wenn ich das weis, dann weis ich (eher), wohin ich gehen will)
- Es wird in zwischen zwei Welten gelebt, nicht ganz hier (BRD), nicht mehr da (Türkei)
- Wichtig: Vorurteile abbauen
- Jeder einzelne ist verantwortlich, Vorurteile abzubauen
- Es gibt viel Angst vor dem Fremden, dem Anderen
- „Jeder Schritt, den wir machen können, ist ein Gewinn“ (Migrant)
- „Wir (MigrantInnen) haben uns vom Kopf her geändert“, z. B. gehen türkische Mädchen auch in die Disco
- Migranten haben Angst, assimiliert zu werden
- Migranten: Integration ja; Assimilation nein
- Integrationsbemühungen von Seiten der Deutschen werden von Migranten zum Teil als Assimilationsversuch wahrgenommen
- „Man kann sich integrieren, muss aber nicht viel aufgeben“ (Migrant)
- Bemühungen müssen in Kindergarten und Grundschule ansetzen, z.T. Vorurteile der Eltern: „Du spielst nicht mit Türken“
- Vorurteile werden von Eltern an Kinder weitergegeben
- Kulturfeste in Schulen durchführen



- Islam im Religionsunterricht besprechen
- Die Sichtweise der Türken hat sich gewandelt; „Wir bleiben hier, die Kinder sollen es gut haben, sie sollen weiter kommen, das ist die Hauptsache“

Leitziel III: Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) **und die Teilnahmebereitschaft** (die Teilnahmemöglichkeiten zu nutzen) **verbessern**

- Türkische Werbebeilagen in Zeitungen, türkischsprachige Prospekte von deutschen Firmen in türkischen Zeitungen
- Besondere Angebote von Firmen für türkische Zielgruppe (z.B. Telefentarife für Telefonate in die Türkei)
- Anschreiben, Informationen über Angebote müssen auf Türkisch formuliert sein: „Über die türkische Sprache die Bereitschaft zur Teilnahme herstellen“
- Ausgrenzungserfahrungen z.B. beim Besuch von Diskotheken/Cliquen und Personengruppen grenzen zudem Türken aus; aus dieser Ablehnung heraus entstanden z.B. türkische Diskotheken, türkische Fußballvereine
- Einen festen Anteil von MigrantInnen einstellen, z.B. in der Verwaltung, in Unternehmen; diese Einhaltung könnte vorgeschrieben oder zumindest honoriert werden; Migranten wären so präsent



TeilnehmerInnen Workshop „Partizipation“

Name	Funktion
Herr Lorenz	Superintendent a. D., Ev. luth. Kirchengemeinde
Herr Wiemann	Pfarrer Ev. luth. Kirchengemeinde
Herr Kamo	Kurdisches Kulturhaus
Herr Aygör	Islamische Gemeinde
Frau Atasayar	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Gürel	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Altinisik	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Tekin	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Celebi	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Altuntas	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Karabulut	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Gönültas	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Demir	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Dogu	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Tücaroglu	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Ücüncü	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Demir	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Turp	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Yildirim	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Herr Yildirim	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Kara	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Atasayar	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Tütüncü	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Atasayar	Türkisch-Islamischer Kulturverein
Frau Rehlef-Pape	Stadtsportbund
Frau Tennie	Bad Salzufler Ratschlag
Herr Scherpe	Integrationsbeauftragter der Kirchengemeinden
Herr Herrmann	Integrationsbeauftragter der Stadt Bad Salzuflen
Herr Vogt	Sportamt
Herr Schmitz	Stadtmarketing
Frau Schichtel-König	SPD
Herr Meinardus	CDU



9.3 Präsentation im Rahmen der Auftaktveranstaltung

**Stadt Bad Salzuflen
Auftaktveranstaltung am 18. Oktober 2005**

Wirkungsorientierte Steuerung im Bereich Migration/Integration

Nadine Bals, Margit Mölder-Ruiz, Andreas Kämper



Am Bahnhof 6
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521 - 8752222
Fax: 0521 - 8752288
eMail: goe@goe-bielefeld.de

**Warum wirkungsorientierte Steuerung im
Bereich Migration/Integration?**

**Wie wird das Thema angegangen, wie
sieht die Workshop-Arbeit aus?**



Warum
woSt?

**Leistungen der unterschiedlichen Anbieter
so ausrichten, dass sie die Bedarfe der
Neuzuwanderer und der hier lebenden
Migranten möglichst effektiv decken.**

Durch:

- **Transparenz**
- **Vernetzung und Koordination**
- **Strategische Steuerung**

Förderkonzept „Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit –
eine Förderung durch das Land NRW“ (April 2005)

Warum
woSt?

**Den Aktivitäten im Bereich der
Integrationsarbeit fehlt eine strategische
Ausrichtung!**

Politik des „pragmatischen Improvisierens“

**Forderung: eine systemische und
übergreifende Herangehensweise**

Strategische Ausrichtung/Steuerung

- **Operationalisierte Ziel m. Kennzahlen**
- **Controlling u. Evaluation**
- **Kontrakte**

Landesregierung NRW - Handbuch für Kommunen:
Integrationsarbeit - effektiv organisiert
Bericht Kommission Zuwanderung



Wie wird das Thema angegangen, wie sieht die Workshop-Arbeit aus?

Vier Workshops:

- a) **Schule/Bildung**
- b) **Partizipation**
- c) **Wohnen**
- d) **Arbeit**

Ziele

Die Zielorientierung stellt den Kern einer strategisch ausgerichteten Integrationspolitik dar

Ziele/Aussagen zur Zielerreichung



Indikatoren

Indikatoren dienen als
Maßstab für Veränderungen
und bilden
Prüfgrößen für die Zielerreichung.

Integrationskonzept

Lockwood 1979
Heitmeyer 1997-1999

Systemintegration

Teilhabe am und Zugang zu den Teilsystemen „Arbeit“, „Wohnen“, „Schule/Ausbildung“, etc.

Sozialintegration

Kommunikativ-interaktive Sozialintegration = das alltägliche Mit-, Neben- und Gegeneinander von Individuen

Kulturell-expressive Sozialintegration = Anerkennung/Akzeptanz der kollektiven Identität und ihrer Symbole



Zielsystem

Zielebenen - Strategische, operative Ebene
- Gesamtziele, Detailziele

Zielbereiche	Beispiele
Individuen	Schüler, Senioren, Alleinerziehende, Mieter
Gesellschaftliche Teilsysteme	Bildung (Schulen, Tageseinrichtung für Kinder etc.), Arbeit (Arbeitgeber), Wohnen (Wohnungsunternehmen, privat Vermieter etc.),
Kontexte (relevante Lebenswelten)	Familie, Nachbarschaft, Kollegenkreis, informelle Unterstützungs-/Hilfesysteme
Professionelle Unterstützungs-/Hilfesysteme	SGB II/XII, Schulsozialarbeit, Suchthilfe, Jugendhilfe

GOE, Bielefeld – 2005



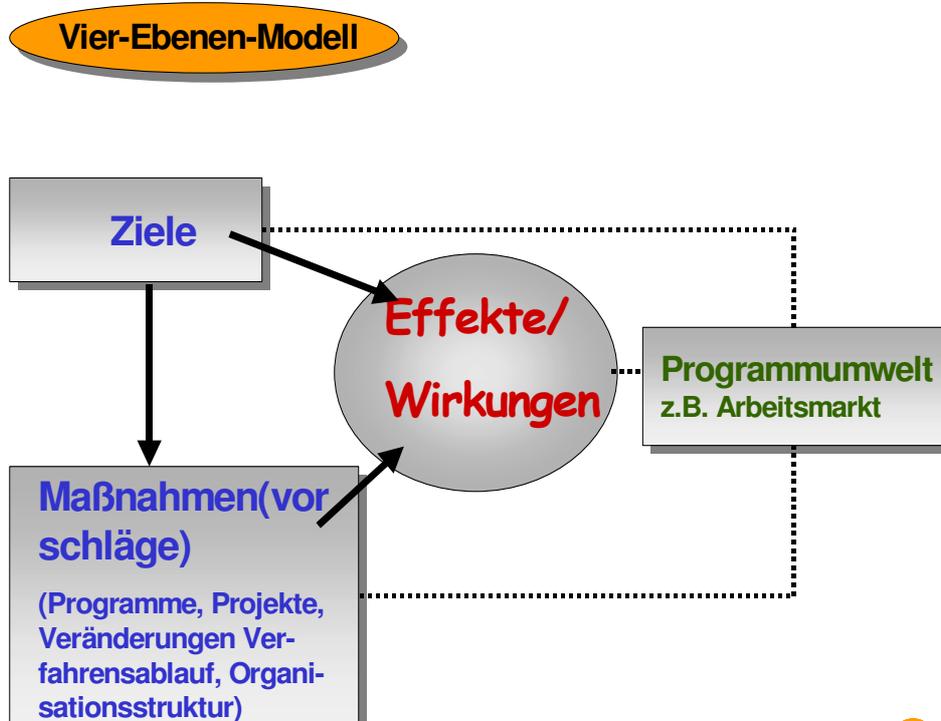
Aufgabe der Workshops

1 Festlegung des (formalen) Zielsystems

2 Diskussion und Definition der Ziele

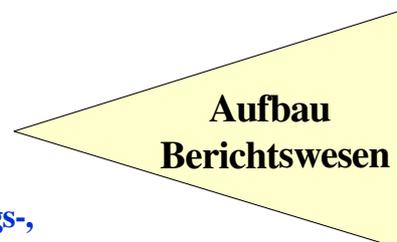
3 Operationalisierung der Ziele

- **Definition der Indikatoren**
- **Bestimmung der Datenquellen für die Indikatoren**
- **Aussagen zur Datenerhebung**



Weitere Aufgaben im Rahmen der wirkungsorientierten Steuerung

- ❖ Dokumentation des Ist-Wertes
- ❖ Festlegung des Ziel-Wertes
- ❖ Dokumentation des Ziel-Wertes
- ❖ Dokumentation des Zielerreichungs-, Abweichungsgrades
- ❖ Bewertung des Zielerreichungs-, Abweichungsgrades
- ❖ Konsequenzen





Termine der Workshops

Schule/Ausbildung Fr., 28.10., 14.00 Uhr
Do., 24.11., 17.00 Uhr
Raum East Yorkshire/Rathaus

Partizipation Mi., 02.11., 17.00 Uhr
Mi., 30.11., 17.00 Uhr
Raum East Yorkshire/Rathaus

Wohnen Do., 10.11., 17.00 Uhr
Mi., 07.12., 17.00 Uhr
Raum East Yorkshire/Rathaus

Arbeit Do., 17.11., 17.00 Uhr
Do., 15.12., 17.00 Uhr
Raum Millau/Rathaus

**„Eine Kultur, die eine große Zahl von
Menschen ausgrenzt, hat keine Zukunft
und verdient auch keine“ (Freud)**

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit**